



VSM / ASAM

Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde
Association Suisse des Amis des Moulins
Associazione Svizzera degli Amici dei Mulini
Associaziun Svizra dals Amis dals Mulins

Herbst 2025 // Nr. 46

MÜHLENBRIEF

LETTRE DU MOULIN

LETTERA DEL MULINO

Bild: Dominique Plüss
Hammeranlage mit eichenem Wellbaum und drei wassergetriebenen Schwanzhämmern.



JAHRESBERICHTE 24. VEREINSJAHR

Co-Présidente Noè Zardi, Zürich (ZH) /

Co-Präsident Christoph Hagmann, Kröschenbrunnen (BE)

**Es ist ein langes Projekt, viele haben private Archive,
deren Zukunft ungewiss ist.**

INHALT / CONTENU / CONTENUTO

Jahresberichte 24. Vereinsjahr /	
Rapports annuels 24 ^e année de l'association	1
Mühlenplatz Worblauen / Place du Moulin Worblauen /	
Piazza del Mulino Worblauen	4
Sagi Heimenhausen	11
Der Käse und die Würmer. Die Welt eines Müllers um 1600	12
Wie wir zu Mühlenfreunden wurden	13
Rückblick auf die Exkursion im Jubiläumsjahr 2025	14
Die Hanfreibe dreht sich wieder in der Grubmühle ...	17
Neue Schälmmühle in der Tiefenmühle öffnete ihre Türen am 31. Mai 2025	18
Lederriemenfest 2025, Breitenegg, Wynigen, BE	19
Neuerscheinung: Mühlenkunde von Berthold Moog, Binningen 2025	19
Rätsel rund um den 25. Schweizer Mühlttag	20
Mitgliederbeitrag/Aktivitäten / Cotisation/Activités /	
Quota Sociale/Attività / Impressum	20

Das Mühlenarchiv wurde von einer Arbeitsgruppe zum Verein; dies war schon bei der Gründung VSM/ASAM ein Thema, wurde aber nicht prioritär behandelt. Seit 10 Jahren ist es wieder virulent. Was passiert mit den privaten Archiven? Lösungen wurden gesucht. Bei Bibliotheken hiess es: «Kein Platz!» oder «Nicht unser Gebiet!». Man konnte das Mühlenarchiv nicht an ein bestehendes Archiv oder eine Bibliothek anhängen. Das Problem ist, dass seit Marcel Garins Tod das Archiv bei HS eingelagert werden musste. Die AG schlug die Gründung eines eigenen Vereins vor. Die Zusammenarbeit mit dem soll aber gesucht werden. In den Statuten soll verankert sein, dass ein VSM/ASAM-Vorstandsmitglied ins Mühlenarchiv delegiert sein muss. Im Sommer 2024 wurde der Verein gegründet, die Statuten wurden definiert, die Steuerbefreiung des Vereins war wichtig. Es wurde eine Voranfrage bei der Steuerverwaltung des Kantons Bern gemacht, der Bescheid ist positiv. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt, die Spenden können von den Steuern abgezogen werden. Die Bestätigung des Vereins wird ausgestellt. Die anderen

Kantone müssen die Steuerbefreiung aber auch anerkennen. Diese Arbeit ist im Gange. Die Archive Brütisch und Gähwiler sind immer noch im landwirtschaftlichen Museum Burgrain. Dort ist kein Platz, die Archive werden uns aber übergeben. Aktuell bleibt alles in der Öle bei Heinz. Längerfristig brauchen wir Archivraum, 120–150 m², trocken und dunkel. Finanzen: Die Räume kosten was. Wie kommt Geld rein? Durch Mitglieder-einnahmen, Sponsoren und Anfragen an Stiftungen. Ziel: Lagerräume, welche niederschwellig benutzbar sind. Es soll möglichst viel digitalisiert werden. Diese Arbeiten sind schon im Gange, die Archivalien müssen in die Datenbank, die Website ist im Aufbau begriffen, der Flyer mit Logo wird noch erarbeitet. Wir haben auch Schenkungsverträge vorbereitet. Mitgliederbeiträge sind erst nächstes Jahr fällig. Er kostet 25 Franken oder es ist auch ein Sponsorenbeitrag von 100 Franken möglich. Personen mit Archiven können sich an das Mühlenarchiv wenden. Es gibt in der Schweiz keinen Lehrstuhl, der zu den Mühlen forscht. Es gibt deshalb auch kein universitäres Gesamtarchiv dazu. Es wird die Empfehlung abgegeben, Mitglied zu werden.

AG Recht

Die neuesten Entwicklungen zu den sog. ehehaften Rechten sind wie folgt. Zwei Motionen sind im Parlament angenommen worden. Die betreffenden Leute sollen mit uns als AG Kontakt aufnehmen. Man muss klar signalisieren, dass man Anspruch auf Weiterbetrieb hat. Die Ausgangslage hat sich nicht verbessert und der Druck hat nicht abgenommen, trotz der Strompreise. Man kann mit den Kantonen und dem Bund reden, es gibt aber keine pauschalen Lösungen. Individuelle Lösungen müssen gesucht werden. Die Motion Paganini, dass ehehafte Rechte weiterhin Bestand haben sollen, wurde von beiden Räten abgelehnt. Ehehafte Rechte sollen Konzessionen gleichgestellt werden. Dies wurde von beiden Räten angenommen. Nun ist es im Bundesrat und es wird eine Gesetzeslösung im UVEK gesucht. Dort hat der VSM/ASAM den Fuss drin und kann Inputs geben via Nationalrat Benjamin Roduit und Ständerat und Vereinsmitglied Daniel Fässler aus Appenzell. Fässler gab auf Anraten von VSM/ASAM ein Postulat ein. VSM/ASAM hat das Problem, dass er gar nicht weiss, wie viele ehehafte Rechte es überhaupt gibt. Nun müssen die ehehaften Rechte erfasst werden. Ziel ist es, eine Ausnahmeregel für historische Anlagen zu schaffen. Warum wurde der Weg genommen? Die Motion Paganini und das Postulat Fässler sind auf der Website aufgeschaltet. Initiative: VSM/ASAM half Swiss Small Hydro: Die Initiative «Jede kWh zählt» wurde wegen fehlender Unterstützung zurückgezogen. Im Juni kam der Entscheid zum Mantelerlass. Wenn eine Anlage eine Verfügung bekommt, muss man heute individuell schauen. Bis jetzt müssen wir die neuen Gesetze auf der Bundesebene abwarten.

AG Consulting und Beratung und AG Innovation und Vermarktung

Marc Nyffenegger, Christian Bruhin und Moritz Schiess sind in dieser AG. Ziel ist es, Erstaufnahmen zu machen und ein einheitliches Verfahren zu etablieren. Aufgrund von fehlender Zeit ging da noch nicht viel. Vermarktung: Es könnte beispielsweise ein Kalender lanciert werden, analog Bierkalender. Eine Sägerei in Valangin wurde besichtigt. Die Familie möchte die Sägerei unter Denkmalschutz stellen.

AG Ausbildung

Der Müllerkurs ist am Laufen. Im August 2024 ist er mit 6 Interessierten (5 Männern und 1 Frau) in der Haumühle Embrach gestartet. Mit einer Gruppe ist man schon prüfungsreif. Die andere Gruppe ist wegen technischer Probleme noch nicht so weit. Es gibt unterschiedliche Interessen und Motivationen: Sie sind in einem Verein oder sind aus Interesse dabei etc. Leider wird dieses Jahr kein*e neue*r Säger*in oder Öler*in ausgebildet. Es ist hier ein Aufruf zum Mitmachen. Neu gibt es Treffen von ehemaligen Kursteilnehmer*innen. Im Oktober 2024 haben sie sich in Aarau getroffen. Ziel: ein Netzwerk schaffen, Know-how austauschen, sich helfen. Es wurde eine Aarauer Stadtführung gemacht, bei der es speziell ums Wasser und Aaraus Mühlen ging. Projekt: Im Ballenberg gibt es eine nicht betriebsbereite Öle aus Stammheim. Sie liegt brach, Ballenberg hat das Projekt aufgegeben. Über Kursteilnehmer wurde Kontakt mit der Museumsleitung aufgenommen. Die AG hat sich angeboten, die Öle zu reinigen und eine Bestandsaufnahme zu machen. Es wurden Mängel festgestellt, die Presse soll geflickt werden. Ziel: Öle soll betriebsfertig sein, Personal soll anwesend sein und Öl produzieren.

Ersatzteile und Vermittlungen

Moritz Schiess hat zwei Anlagen angeschaut, von denen Ersatzteile übernommen werden können.

Internationale Verbindungen

Dieses Jahr ist nicht viel passiert. Fehlende Ressourcen sind auch in dieser AG das Problem. Im Tessin wurde es fast geschafft, den Verein zu beleben. In der Romandie ist die Verbindung auch nicht gross. Internationale Verbindungen: Der Wille wäre da, aber es gibt wenig Personal.

24. Schweizer Mühltag

Thema: Duft des Holzes. 470 Einladungen verschickt. 111 Standorte mit 150 Anlagen haben mitgemacht, 44 davon waren «Holzige». Die Broschüre war da, die digitalen Karten fanden Zuspruch. Schätzung: 20'000 Besucher. Es waren 8 neue Anlagen dabei. Highlight: Einweihung Wasserrad Böttstein. 13 Anlagen hatten am Samstag und Sonntag geöffnet. Es wurden auch Wegweiser nachgedruckt. Den Neumitgliedern werden sie kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Dank geht an die langjährigen Sponsoren: Bühler, Druckerei Haller + Jenzer, Shakehands, BAK.

Mühlenexkursion Jura vaudois et Gros de Vaud

Am Wochenende vom 29. und 30. Juni 2024 besuchten wir den Waadtländer Jura und die Region Gros de Vaud, die Kornkammer der Schweiz. Mit fast 50 Teilnehmer*innen war die Exkursion in der Romandie gut besucht.

Samstag, 29. Juni 2024

Wir besuchten die Anlagen Moulin et Musée de Chiblin in Gingins, Moulin et Scierie de St-George, Moulin de Sévery und Moulin du Veyron.

Sonntag, 30. Juni 2024

Am Sonntag waren unsere Ziele Scie Diaz in Romainmôtier, Scierie Crisinel et Moulin Morvaz, Musée La Maison du Blé et du Pain in Echallens und Moulin d'Echallens.

Wir übernachteten in drei Unterkünften: im Hôtel des Mosaïques in Orbe, Maison Junod in Romainmôtier und im Hotel de la Croix Blanche in La Sarraz.

Mühlenbrief

In diesem Vereinsjahr stand das Mühlenjahr unter dem Motto «Der Duft des Holzes», was selbstredend einen thematischen Schwerpunkt auf alles «Holzige» legte. Besonders im Frühlings-Mühlenbrief wurde auf den Transportweg des Holzes eingegangen und mit den beiden Artikeln zu der Flösserei auf den grossen Flüssen exemplarisch gezeigt, wie das Holz überhaupt von oben nach unten, vom Wald in die Sägereien, gelangte. Im ersten Artikel von Anne-Marie Dubler wurde auf die geschichtliche Entwicklung der Flösserei in der Schweiz eingegangen. Der zweite Artikel von Daniel Vischer behandelte den Wasserweg zwischen Thun und Bern. Schön, dass wir zu diesem Thema auch einen italienischsprachigen Artikel zur Flösserei im Tessin von Co-Präsident Noè Zardi vorstellen durften. Roland Schär berichtete über den Wiederaufbau einer Sagi am Grabser Mühlbach und Annelise Albertin vom 20-Jahr-Jubiläum der Mühle Mall in Sta. Maria. Archaisch ging es im nächsten Artikel zu und her, wo die Giswiler Schlegelsäge, eine sogenannte Klop- oder Plotzsäge, mit ihrer ursprünglichen Art der Energieübertragung von Otto Leuenberger vorgestellt wurde. Von der Innerschweiz ging es dann in den hohen Norden: Hubert Kolling berichtete im einzigen Artikel zu einer Getreidemühle von der in Mecklenburg-Vorpommern gelegenen Stadtwindmühle von Malchow. Sie ist eine Holländerwindmühle mit umlaufender Galerie. Nebst der Bau- und Besitzergeschichte wurde speziell auch die Restaurierung ab den 1990er-Jahren dargelegt. Schliesslich gab es wiederum auch von neuer Literatur zu berichten: Die beiden Bücher von Ernst Meier erläutern den Weg eines Bachlaufs und seiner Wasserwerke vom Auslauf der Emme in Burgdorf bis zur Mündung in die Aare im solothurnischen Riedholz. Das Buch von Walter Amsler zeugt schliesslich vom Weg des Mahlwerks der Mühle in Bözen in die Aarauer Schlossmühle.

Der Herbst-Mühlenbrief setzte das Thema fort: Den Anfang machte der Text von Anne-Marie Dubler, welcher die wechselvolle Geschichte der Mühle Büron und ihrer Nebenbetriebe darlegt: Im Artikel wird das Werden der Unternehmerfamilie Wyss, welche unter anderem die unweit der Mühle gelegene Sägerei betrieb und aus der auch die bekannte Waschmaschinenfabrik Wyss entstand, vorgestellt. Jean-Pierre Anderegg verschaffte uns einen Überblick über die wassergetriebenen Werke im Kanton Freiburg. Es ist beeindruckend, wie selbst kleinste Wasserläufe zum Betreiben von Wasserrädern genutzt wurden. Das Herz des Mühlenbriefs fasste das 23. Vereinsjahr und seine verschiedenen Aktivitäten zusammen. Der Rückblick von Christoph Hagmann zeigte eine muntere und zahlreiche Schar bei der alljährlichen Exkursion. Sie führte im Jahr 2024 in den «Jura vaudois» und in den «Gros du Vaud». Martin Manser berichtete schliesslich von der AG «Ausbildung»: Eine motivierte Müllerin und motivierte Müller lernten auf einer historischen Mühle zu mahlen. Doch auch eine Ölerausbildung konnte abgenommen werden. Im Weiteren konnte Christoph Hagmann von restaurierten Windmühlen in Frankreich berichten. Der Literaturhinweis galt Robert Allenbachs «Mühlsteine am

Niesen». Der Verein freut sich, diese Buchproduktion mit einem finanziellen Zustupf von CHF 500.– unterstützen zu können. Für viele war es wahrscheinlich eine spannende Neuigkeit: Es gibt neu einen Verein «Mühlenarchiv».

Fonds

500 Franken können an Robert Allenbachs Buch «Mühlsteine am Niesen» gezahlt werden. Es gibt weitere Projekte: Es besteht die Anfrage von der Scierie du Plantorny, sie wollen einen Prospekt machen. Es gab bereits eine Broschüre und einen Film. Dazu kamen eine Anfrage zur Mühlenkunde, das Gesamtwerk Bertold Moog (er will seine Grundlagenwerke überarbeiten respektive straffen) sowie zwei kleinere Anfragen.

Kassabericht und Jahresrechnung, Revisionsbericht 2024, Decharge des Vorstandes 2024

40 Mitgliederbeiträge sind noch nicht bezahlt, diese werden gemahnt. Verlust: CHF 3000.41. Die Jahresrechnung wurde an der MV genehmigt und die Decharge wurde erteilt.

Die Jahresrechnung, die Bilanz und der Revisionsbericht werden an der MV Tiefenmühle in Herdern, Warth-Weiningen, vorgetragen. Die Rechnung schliesst bei einem Aufwand von CHF 47'977.78 und einem Ertrag von CHF 44'977.37 mit einem Verlust von CHF 3000.41 ab. Die Erträge werden durch Mitglieder, Sponsoren und durch das Bundesamt für Kultur durch den Beitrag zum Mühlentag und den Verkauf von Mühlentagsbroschüren gedeckt. Die Aufwände sind Druck und Layout von Broschüre und Werbematerial und die Medienverteilung am Mühlentag, die Spesen des Vorstandes und die sonstige Administration und Buchhaltung. Dank des Bundesbeitrags vom BAK wurden weitere Wegweiser für die Anlagen produziert. Regula Baumgartner, Jörg Fritschi und der Vorstand beantragen nach der Revision der Bücher folgende Anträge:

1. Der Verlust von CHF 3000.41 ist durch das Vereinsvermögen zu decken.
2. Die Jahresrechnung 2024 ist zu genehmigen und dem Kassier Christoph Hagmann ist unter Verdankung der geleisteten Arbeit Decharge zu erteilen.
3. Dem gesamten Vorstand mit dem Co-Präsidium Christoph Hagmann und Noè Zardi ist für seinen Einsatz zum Wohle des Vereins VSM/ASAM der beste Dank auszusprechen und ebenfalls Decharge zu erteilen.

Jahresberichte, Bilanz und Jahresrechnung, Revisionsbericht 2024 wurden in Herdern, Warth-Weiningen, an der MV einstimmig angenommen.

Ein herzliches Dankeschön geht an Regula Baumgartner und Jörg Fritschi für die Revision und das Verfassen des neuen Revisionsberichts. Die Belege findest du elektronisch im MV-Protokoll Tiefenmühle auf der Website.

Das Budget 2025 wird an das aktuelle Jahr angelehnt und schliesst mit einem Verlust von CHF 4650.–. Dieses wird von der MV Tiefenmühle einstimmig beschlossen.

RAPPORTS ANNUELS DE LA 24^E ANNÉE DE L'ASSOCIATION

Co-présidente Noë Zardi, Zurich (ZH) /

Co-président Christoph Hagmann, Kröschenbrunnen (BE)

Il s'agit d'un projet de longue haleine, car beaucoup possèdent des archives privées dont l'avenir est incertain.

Le groupe de travail «Archives des moulins» est devenu une association; cela avait déjà été évoqué lors de la création de la VSM/ASAM, mais n'avait pas été traité en priorité. Depuis 10 ans, cette question est à nouveau d'actualité. Que se passe-t-il avec les archives privées? Des solutions ont été cherchées. Les bibliothèques ont répondu: «Pas de place!» ou «Ce n'est pas notre domaine!». Il n'était pas possible de rattacher les archives des moulins à des archives ou à une bibliothèque existantes. Le problème est que depuis la mort de Marcel Garin, les archives ont dû être entreposées chez HS. Le groupe de travail a proposé la création d'une association distincte. Il convient toutefois de rechercher une collaboration avec celle-ci. Les statuts doivent stipuler qu'un membre du comité directeur de la VSM/ASAM doit être délégué aux archives des moulins. L'association a été fondée à l'été 2024, les statuts ont été définis, l'exonération fiscale de l'association était importante. Une demande préalable a été faite auprès de l'administration fiscale du canton de Berne, la décision est positive. L'association est reconnue d'utilité publique, les dons peuvent être déduits des impôts. La confirmation de l'association est en cours d'établissement. Les autres cantons doivent toutefois également reconnaître l'exonération fiscale. Ce travail est en cours. Les archives Brütsch et Gähwiler se trouvent toujours au musée agricole de Burgrain. Il n'y a pas de place là-bas, mais les archives nous seront remises. Pour l'instant, tout reste chez Heinz, à Öle. À long terme, nous avons besoin d'un espace d'archivage de 120 à 150 m², sec et sombre. Finances: les locaux ont un coût. Comment trouver des fonds? Grâce aux cotisations des membres, aux sponsors et aux demandes auprès de fondations. Objectif: des locaux de stockage faciles d'accès. Il faut numériser le plus possible. Ce travail est déjà en cours, les archives doivent être saisies dans la base de données, le site web est en construction, le flyer avec le logo est en cours d'élaboration. Nous avons également préparé des contrats de donation. Les cotisations des membres ne sont dues que l'année prochaine. Elles s'élèvent à 25 francs, mais il est également possible de verser une contribution de 100 francs en tant que sponsor. Les personnes disposant d'archives peuvent s'adresser aux archives des moulins. Il n'existe en Suisse aucune chaire universitaire consacrée à la recherche sur les moulins. Il n'existe donc pas non plus d'archives universitaires complètes à ce sujet. Il est recommandé de devenir membre.

Groupe de travail «Droit»

Les derniers développements concernant les droits immémoriaux sont les suivants. Deux motions ont été adoptées au Parlement. Les personnes concernées doivent prendre contact avec notre groupe de travail. Il faut clairement signaler que l'on a le droit de poursuivre l'exploitation. La situation initiale ne s'est pas améliorée et la pression n'a

pas diminué, malgré les prix de l'électricité. On peut discuter avec les cantons et la Confédération, mais il n'existe pas de solution globale. Il faut chercher des solutions individuelles. La motion Paganini, qui visait à maintenir les droits immémoriaux, a été rejetée par les deux conseils. Les droits immémoriaux doivent être assimilés à des concessions. Cette proposition a été acceptée par les deux conseils. La question est désormais entre les mains du Conseil fédéral et une solution législative est recherchée au DETEC. La VSM/ASAM y est impliquée et peut apporter sa contribution par l'intermédiaire du conseiller national Benjamin Roduit et du conseiller aux États et membre de l'association Daniel Fässler, d'Appenzell. Fässler a déposé un postulat sur les conseils de la VSM/ASAM. La VSM/ASAM est confrontée au problème de ne pas savoir combien il existe de droits immémoriaux. L'objectif est de créer une règle d'exception pour les installations historiques. Pourquoi cette voie a-t-elle été choisie? La motion Paganini et le postulat Fässler sont disponibles sur la site web. Initiative: VSM/ASAM a aidé Swiss Small Hydro: l'initiative «Chaque kWh compte» a été retirée faute de soutien. En juin, la décision relative à l'acte modificateur unique a été prise. Lorsqu'une installation reçoit une décision, il faut aujourd'hui examiner chaque cas individuellement. Pour l'instant, nous devons attendre les nouvelles lois au niveau fédéral.

Groupe de travail «Consulting et conseil» et Groupe de travail «Innovation et commercialisation»

Marc Nyffenegger, Christian Bruhin et Moritz Schiess font partie de ce groupe de travail. L'objectif est de réaliser les premières prises de vue et d'établir une procédure uniforme. Faute de temps, peu de choses ont été réalisées jusqu'à présent. Commercialisation: on pourrait par exemple lancer un calendrier, à l'instar du calendrier de la bière. Une scierie à Valangin a été visitée. La famille souhaite classer la scierie comme monument historique.

Groupe de travail «Formation»

Le cours de meunier est en cours. Il a débuté en août 2024 à la Haumühle Embrach avec 6 participants (5 hommes et 1 femme). Un groupe est déjà prêt pour l'examen. L'autre groupe n'est pas encore prêt en raison de problèmes techniques. Les intérêts et les motivations sont variés: certains font partie d'une association, d'autres participent par intérêt, etc. Malheureusement, aucun nouveau scieur ou huilier ne sera formé cette année. Nous lançons ici un appel à participation. Il y a désormais des réunions d'anciens participants au cours. En octobre 2024, ils se sont retrouvés à Aarau. Objectif: créer un réseau, échanger des connaissances, s'entraider. Une visite guidée de la ville d'Aarau a été organisée, axée spécialement sur l'eau et les moulins d'Aarau. Projet: À Ballenberg, il existe une huilerie hors service provenant de Stammheim. Elle est à l'abandon, Ballenberg ayant abandonné le projet. Les participants au cours ont pris contact avec la direction du musée. Le groupe de travail a proposé de nettoyer l'huilerie et de faire un inventaire. Des défauts ont été constatés, la presse doit être réparée. Objectif: l'huilerie doit être opérationnelle, du personnel doit être présent et produire de l'huile.

Pièces détachées et intermédiaires

Moritz Schiess a examiné deux installations dont les pièces détachées peuvent être reprises.

Connexions internationales

Il ne s'est pas passé grand-chose cette année. Le manque de ressources est également un problème dans ce groupe de travail. Au Tessin, on a presque réussi à redynamiser l'association. En Suisse romande, les liens ne sont pas très forts non plus. Liens internationaux: la volonté est là, mais le personnel manque.

24^e Journée Suisse des moulins

Thème: l'odeur du bois. 470 invitations envoyées. 111 sites avec 150 installations ont participé, dont 44 étaient «boisées». La brochure était disponible, les cartes numériques ont été bien accueillies. Estimation: 20 000 visiteurs. Il y avait 8 nouvelles installations. Point fort: inauguration de la roue à eau de Böttstein. 13 installations étaient ouvertes samedi et dimanche. Des panneaux indicateurs ont également été réimprimés. Ils sont mis gratuitement à la disposition des nouveaux membres. Nos remerciements vont à nos sponsors de longue date: Bühler, imprimerie Haller + Jenzer, Shakehands, BAK.

Excursion des moulins Jura vaudois et Gros de Vaud

Le week-end des 29 et 30 juin 2024, nous avons visité le Jura vaudois et la région du Gros de Vaud, le grenier à blé de la Suisse. Avec près de 50 participants, l'excursion en Suisse romande a connu un franc succès.

Samedi 29 juin 2024

Nous avons visité les installations du Moulin et Musée de Chiblin à Gingins, du Moulin et Scierie de St-George, du Moulin de Sévery et du Moulin du Veyron.

Dimanche 30 juin 2024

Dimanche, nos destinations étaient Scie Diaz à Romainmôtier, Scierie Crisinel et Moulin Morvaz, Musée La Maison du Blé et du Pain à Echallens et Moulin d'Echallens.

Nous avons passé la nuit dans trois hébergements, à l'Hôtel des Mosaïques à Orbe, Maison Junod à Romainmôtier et à l'Hôtel de la Croix Blanche à La Sarraz.

Lettre des moulins

Cette année, l'association a placé l'année des moulins sous le thème «L'odeur du bois», qui mettait bien sûr l'accent sur tout ce qui touche au bois. La lettre des moulins du printemps a notamment abordé le transport du bois et, à travers deux articles consacrés au flottage sur les grands fleuves, a montré de manière exemplaire comment le bois était acheminé de la forêt vers les scieries. Le premier article, rédigé par Anne-Marie Dubler, retraçait l'évolution historique du flottage en Suisse. Le deuxième article, signé Daniel Vischer, traitait de la voie navigable entre Thoune et Berne. Nous avons également eu le plaisir de présenter un article en italien sur le flottage au Tessin, rédigé par le coprésident Noè Zardi. Roland Schär a rendu compte de la reconstruction d'une scierie à Grabser

Mühlbach et Annelise Albertin du 20^e anniversaire du moulin Mall à Sta. Maria. L'article suivant avait un caractère archaïque, présentant la scie à battant de Giswil, dite une scie frappante, à percussion, à cames ou à plomb, avec son mode de transmission d'énergie d'origine, par Otto Leuenberger. De la Suisse centrale, nous sommes ensuite partis vers le Grand Nord: Hubert Kolling a consacré son unique article à un moulin à céréales, le moulin à vent de Malchow, situé dans le Mecklembourg-Poméranie occidentale. Il s'agit d'un moulin à vent hollandais avec une galerie périphérique. Outre l'histoire de sa construction et de ses propriétaires, l'article retrace en particulier sa restauration à partir des années 1990. Enfin, il y avait également de nouvelles publications à signaler: les deux livres d'Ernst Meier retracent le parcours d'un ruisseau et de ses ouvrages hydrauliques depuis la sortie de l'Emme à Burgdorf jusqu'à son embouchure dans l'Aar à Riedholz, dans le canton de Soleure. Le livre de Walter Amsler témoigne enfin du parcours du mécanisme de broyage du moulin de Bözen jusqu'au moulin du château d'Aarau.

La lettre des moulins d'automne a poursuivi sur ce thème: Anne-Marie Dubler a ouvert le bal en retraçant l'histoire mouvementée du moulin de Büron et de ses activités annexes. L'article présente l'ascension de la famille d'entrepreneurs Wyss, qui exploitait entre autres la scierie située non loin du moulin et qui a également donné naissance à la célèbre usine de machines à laver Wyss. Jean-Pierre Anderegg nous a donné un aperçu des ouvrages hydrauliques du canton de Fribourg. Il est impressionnant de voir comment même les plus petits cours d'eau étaient utilisés pour faire fonctionner des roues hydrauliques. Le cœur de la lettre des moulins résumait la 23^e année d'existence de l'association et ses différentes activités. La rétrospective de Christoph Hagmann montrait un groupe nombreux et joyeux lors de l'excursion annuelle. En 2024, elle a conduit dans le Jura vaudois et dans le Gros du Vaud. Martin Manser a enfin rendu compte des travaux du groupe de travail «Formation»: une meunière et des meuniers motivés ont appris à moudre dans un moulin historique. Une formation d'huilier a également pu être suivie. Christoph Hagmann a en outre rendu compte de la restauration de moulins à vent en France. La référence bibliographique concernait le livre de Robert Allenbach, «Mühlsteine am Niesen». L'association est heureuse de pouvoir soutenir la publication de cet ouvrage par une contribution financière de 500 francs suisses. Pour beaucoup, ce fut sans doute une nouvelle passionnante: il existe désormais une nouvelle association, «Mühlenarchiv».

Fonds

500 francs peuvent être versés pour le livre de Robert Allenbach «Mühlsteine am Niesen». Il existe d'autres projets: la Scierie du Plantorny a demandé à réaliser une brochure. Il existait déjà une brochure et un film. À cela s'ajoutent une demande concernant la moulino-logie, l'œuvre complète de Bertold Moog (qui souhaite réviser et rationaliser ses ouvrages fondamentaux) ainsi que deux demandes mineures.

Rapport de caisse et comptes annuels, rapport de révision 2024, décharge du comité directeur 2024

40 cotisations n'ont pas encore été payées, elles feront l'objet d'un rappel. Perte: CHF 3000.41. Les comptes annuels ont été approuvés lors de l'assemblée générale et la décharge a été donnée.

Les comptes annuels, le bilan et le rapport de révision seront présentés à l'assemblée générale de Tiefenmühle à Herdern, Warth-Weiningen. Les comptes se soldent sur des charges de CHF 47 977.78 et des recettes de CHF 44 977.37, soit une perte de CHF 3000.41. Les recettes sont couvertes par les cotisations des membres, les sponsors et l'Office fédéral de la culture grâce à la contribution à la Journée des Moulins et à la vente de brochures sur la Journée des Moulins. Les charges comprennent l'impression et la mise en page de la brochure et du matériel publicitaire, la distribution dans les médias lors de la Journée des Moulins, les frais du comité directeur et les autres frais administratifs et comptables. Grâce à la contribution fédérale de l'OFC, d'autres panneaux indicateurs ont été produits pour les installations. Après révision des comptes, Regula Baumgartner, Jörg Fritschi et le comité directeur proposent les motions suivantes:

1. La perte de CHF 3000.41 doit être couverte par les actifs de l'association.
2. Les comptes annuels 2024 doivent être approuvés et le trésorier Christoph Hagmann doit être déchargé de ses fonctions en le remerciant pour le travail accompli.
3. Il convient de remercier chaleureusement l'ensemble du comité directeur, avec ses co-présidents Christoph Hagmann et Noè Zardi, pour leur engagement en faveur de l'association VSM/ASAM et de leur donner décharge.

Les rapports annuels, le bilan et les comptes annuels, ainsi que le rapport de révision 2024 ont été approuvés à l'unanimité lors de l'assemblée générale à Herdern, Warth-Weiningen.

Nous adressons nos sincères remerciements à Regula Baumgartner et Jörg Fritschi pour la révision et la rédaction du nouveau rapport de révision. Les pièces justificatives sont disponibles sous forme électronique dans le procès-verbal de l'assemblée générale Tiefenmühle sur le site web.

Le budget 2025 s'appuie sur celui de l'année en cours et se solde par une perte de CHF 4650.–. Il est approuvé à l'unanimité par l'assemblée générale de Tiefenmühle.

MÜHLENPLATZ WORBLAUFEN

Worblaufen

Ortsteil der politischen Gemeinde Ittigen BE. Vorort von Bern mit Gewerbe und Industrie an der Mündung der Worblen in die Aare. 1180 und 1278 Worlofen, bis ins 18. Jahrhundert Worlaufen. 1910 468 Einwohner; 2003 1617; 2010 1488.

Als Teil des Viertels Ittigen gehörte Worblaufen zur Kirchgemeinde und ab 1833 auch zur politischen Gemeinde Bolligen. Seit 1983 ist Worblaufen Teil der Einwohnergemeinde Ittigen. Bis ins 19. Jahrhundert bildete das Dorf zusammen mit Stadtberner Gutshöfen eine Zelg- und Allmendgemeinde. Längs der Worblen entstand am Worblenkanal eine Gewerbesiedlung als zweite frühindustrialisierte Gewerbezone Berns neben dem Sulgenbach, anfänglich mit Getreide- und Sägemühlen, ab dem 15. Jahrhundert auch mit anderen Unternehmen.

Als erste sind 1466 die Papiermühlen in Worblaufen und im Tal bezeugt, die zu den ältesten in der Schweiz gehörten. Jene in Worblaufen wurde zwischenzeitlich zum Hammerwerk und erst 1654 wieder als Papiermühle hergerichtet. Stadtberner Inhaber betrieben beide Papiermühlen zusammen bis zum Konkurs von 1664–1665, als die Mühle im Tal an die bernische Obrigkeit gelangte. Diese liess sie als Erblehen an städtische Unternehmer wie die Malacrida und Gruner, die auch jene in Worblaufen betrieben (1811 25 Arbeiter). Das obrigkeitliche Monopol zur Papierherstellung fiel erst 1833. Wegen der wachsenden Konkurrenz wurde 1859–1861 der Betrieb in Worblaufen auf industrielle Papierfabrikation umgestellt. 1888 kam es zum Konkurs: Das Werk im Tal wurde 1889 aufgegeben, jenes in Worblaufen ging an die Papierfabrik Biberist (BetriebsEinstellung 1941).

Die 1490 erstmals erwähnte Hammerschmiede Worblaufen, mehrheitlich unter Stadtberner Inhabern, unterstand der Handwerksaufsicht der Schmiedezunft, die eine Entwicklung zum Grossbetrieb verhinderte (1563 zwei Essen, drei Arbeiter; 1789 zwei Essen, sechs Hämmer). Vom 16. Jahrhundert bis 1654 wurde zusätzlich in einem in der Papiermühle Worblaufen installierten Hammerwerk produziert. Abnehmer der Halb- und Fertigfabrikate (Werkzeuge, Schmiedestücke) waren nebst dem Laden in Bern vor allem obrigkeitliche Betriebe wie das Bauamt, das Zeughaus und die Geschützgiesserei. Bei engen Raumverhältnissen am Kanal folgten sich auf dem Areal der Hammerwerke nacheinander weitere Unternehmen: die Gewerfabrik Wurstemberger (1713–1721), eine Sensenschmiede (1724), die Indienne-Druckerei Kúpfer (1744–1839) und die Feuerspritzenfabrik Schenk (1839–1957). Erst ab 1850 expandierten die Hammerwerke unter der Unternehmerfamilie Müller.

1619 bestanden je eine Pulvermühle in Worblaufen und im Schermen, die von Privaten gegründet und betrieben wurden. Aus Sicherheitsgründen waren die Gebäude des explosionsgefährdeten Betriebs beidseits der Worblen (Pulverstampfen, Pulverkörni, Salpeterhütte, Pulvermagazine) angelegt worden. Produziert wurde Schwarzpulver, ab 1891 rauchloses Weisspulver (Schiessbaumwolle; Produktions-

menge 1893 600kg/Tag). Dem in «Eidgenössische Kriegspulverfabrik Worblaufen» umbenannten Werk oblag die alleinige Produktion von Rohzelluloid in der Schweiz (1919 140 Beschäftigte). 1919 verlegte der Bund den Betrieb nach Wimmis und verkaufte das Werk Worblaufen zur Zelluloidherstellung 1923 der neu gegründeten deutschen Firma Worbla. Als mit der Elektrifizierung der Betriebe ab den 1880er Jahren Turbinen die Wasserräder ersetzten, waren die Fabriken nicht mehr an den Kanal gebunden. Dies ermöglichte der Worbla AG – ab 1973 Gurit-Worbla AG, Teil der Gurit-Heberlein-Gruppe – die baulich-betriebliche Expansion (1950 ca. 400 Beschäftigte; 1962 639). Ab 2000 wurde das Werk umstrukturiert (2003 80 Beschäftigte) und konzentrierte sich auf die Veredelung transparenter Kunststoffoberflächen für den optischen Bereich.

Im 20. Jahrhundert wurden auf den Arealen der ehemaligen Landgüter, so unter anderem des Hubelguts mit Herrenhaus Lindenhof, des Fischrains mit Sandrain und des Eyguts mit Rebhäusli, Gewerbe- und Arbeiterquartiere sowie 1972–1973 das Primarschulhaus Altikofen gebaut. Der Anschluss mit Station Worblaufen an die regionalen Verkehrslinien Bern–Zollikofen (1912) und Bern–Worb (1913) sowie Bern–Solothurn (1915) erleichterte den Pendlerverkehr. Dagegen trennen seit 1857 bzw. 1962 die Transitwege der Eisen- und Autobahn den Ort Worblaufen vom Dorf Ittigen. Im Altikofengut ist seit 1982 das Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung (Gosteli-Archiv) untergebracht.

Anne-Marie Dubler: "Worblaufen", in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 03.04.2013. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/009312/2013-04-03/>, konsultiert am 20.10.2025.

Familie Müller

Die Hammerwerke und mechan. Werkstätten R. Müller AG in Worblaufen (heute Gem. Ittigen) am ehem. Worblenkanal gründeten auf einer Hammerschmiede-Tradition, die bis mind. 1490 zurückreichte. 1844 erbte Rudolf den Betrieb, 1850 übernahm er dessen Leitung. Unter Rudolf, seinen Söhnen (ab 1879) und Enkeln (ab 1907) wurden die Hammerwerke laufend modernisiert: 1871 wurde nach einem Brand ein Neubau mit drei Wasserrädern errichtet und 1899 eine Francis-Turbine eingebaut. Die Elektrifizierung machte die Werke vom Kanal unabhängig und führte 1933–1956 zu einer starken Erweiterung des Betriebs. Ab 1944 wa-

ren die Hammerwerke eine Familien-AG. Die Produktion umfasste vielfältige Werkzeuge und Schmiedestücke, anfänglich für Postkutschen und den Bahnbau, nach 1900 für die Armee (Pionier- und Geniewerkzeug, Waffenteile), die Maschinen- und Autoindustrie und den Kraftwerkbau. Zu Beginn des 21. Jh. war die Firma auf nahtlos gewalzte Ringe und Schmiedestücke spezialisiert. Die Zahl der Beschäftigten sank mit der Betriebsmodernisierung von 70 (1944) auf 48 (1975) bzw. 22 (2003). 2014 wurde der Betrieb geschlossen.

Anne-Marie Dubler: "Müller (BE)", in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 24.08.2016. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/024867/2016-08-24/>, konsultiert am 21.10.2025.

Feuer in der alten Esse

Die Mieterinnen und Mieter der Hammerschmiede Worblaufen engagieren sich mit viel Herzblut für die Nutzung und Weiterentwicklung des historischen Gewerbeortes. Dafür erhält die kreative Gemeinschaft den Spezialpreis der Fachkommission für Denkmalpflege.

Hier wird gearbeitet: Dies merkt sofort, wer die weitläufigen Hallen am Aareufer betritt. In jeder Ecke wird gehämmert, geschweisst und geschraubt. Nach der Stilllegung der Hammerwerke R. Müller AG 2014 blieben die Essen nicht lange kalt. Verschiedene Handwerkende sowie Kunst- und Kleinbetriebe mieteten sich in den ehemaligen Werkhallen ein und nutzen sie seither als Arbeits-, Produktions- und Ausstellungsort.

Im Zentrum steht der Werkstoff Metall: Der Künstler GAmelle arbeitet hier an seinen Kreationen, im Atelier von Thomas Casalegno entstehen Regale und Geländer. Im hinteren Bereich des Areals nimmt der Schmied Benjamin Blaser soeben ein glühendes Eisenstück aus der wieder in Betrieb gesetzten Esse. Im ältesten Teil der Liegenschaft steht eine industriegeschichtliche Rarität: eine Hammeranlage mit eichenem Wellbaum und drei wassergetriebenen Schwanzhämmern aus dem 19. Jahrhundert. Aktuell stehen diese zwar still, die Anlage ist aber samt der zugehörigen Esse und dem 1996 rekonstruierten Wasserrad vollständig funktionstüchtig und zeugt von der Entwicklung des Schmiedehandwerks an diesem Standort.



Hammeranlage mit sanierungsbedürftigem, eichenem Wellbaum und drei wassergetriebenen Schwanzhämmern aus dem 19. Jahrhundert.



Bensch Blaser am Feuer der Esse.

Breit abgestützte Arbeitsgruppe stellt wichtige Weichen

Dass die Werkhallen und die historische Hammerschmiede bis heute erhalten geblieben sind, ist nicht selbstverständlich. 2016 erwarb die Halter AG das ehemalige Industriequartier, um auf dem weitläufigen Gelände eine Wohnüberbauung zu realisieren. Die aussergewöhnliche Lage und die industriegeschichtliche Bedeutung des Ortes sah man dabei als Chance für das geplante Bauprojekt. Mittlerweile sind die Wohnungen der ersten Bauetappe bewohnt, die Umsetzung der zweiten Etappe steht kurz bevor.

Ein Teil der alten Werkhallen musste der Überbauung weichen. Um die ältesten Hallen und die historische Hammerschmiede zu erhalten, setzte sich eine breit abgestützte Arbeitsgruppe, darunter Vertreter von Gemeinde und Schmiedezunft sowie lokale Interessenten, unter der Leitung der Halter AG und in Absprache mit der Denkmalpflege intensiv mit möglichen Szenarien auseinander. Das Areal wurde abparzelliert und zum Verkauf ausgeschrieben.

Grundlage für die Suche nach einer neuen Eigentümerchaft war ein Konzept für die Nutzung und Weiterentwicklung des Areals, erstellt von Christian Baumann, Thomas Casalegno und GAMelle. Fündig wurde man beim Unternehmen equimo AG der Stiftung Edith Maryon, die das Areal 2018 von der Halter AG übernahm.

Sanfte Sanierung, lebendiger Werkplatz

Die in Basel beheimatete Stiftung setzt sich dafür ein, dass historische Gebäude gemeinsam mit den Mieterinnen und Mietern zu verträglichen, sozialen und lebendigen Nutzungen weiterentwickelt werden. In diesem Sinn wird das Gewerbeareal in Worblaufen mit Rücksicht auf Bestehendes schrittweise und mit Konzentration auf die wichtigsten Massnahmen saniert.

Bei der Planung arbeiten der zuständige Bauleiter, die Mieterschaft und die Eigentümerin eng zusammen. Die Fachkommission für Denkmalpflege ist beeindruckt vom grossen Engagement, mit dem die Mietergemeinschaft bei den Sanierungsarbeiten und bei der Weiterentwicklung des Areals Einfluss nimmt und selbst Hand anlegt. Bei der Instandstellung der Segmentbogendecke im Bereich der historischen Hammerschmiede durch einen erfahrenen Hafner kümmerte man sich etwa um eine bessere Führung der Wasser-, Abwasser- und Stromleitungen und um historische Pendelleuchten. Als letzten Akt konnte man hier kürzlich eine passende historische Metallstütze aus einer der abgebrochenen Werkhallen einstellen.

Dank der hier angebotenen Workshops geniesst der Werkplatz an der Aare inzwischen eine gewisse Bekanntheit. Eine weitere Attraktion ist bereits geplant: Die historische Hammeranlage soll in Gang gesetzt und unter der Obhut eines Vereins der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Wie gross wird die Freude sein, wenn ihr Hämmern erstmals wieder zu hören sein wird!

Ausschnitt Artikel Erstveröffentlichung in Umbauen und Renovieren 2023 Archithema Verlag AG und Sonderdruck bei der Denkmalpflege Kanton Bern, Danke für die Genehmigung von Auszügen des Artikels. Texte: Barbara Frutiger, Denkmalpflege des Kantons Bern; Fotos: Dominique Plüss, www.dominiquepluess.ch



Die Mietergemeinschaft der Hammerschmiede: GAMelle und Benjamin Blaser.

PLACE DU MOULIN WORBLAUFEN

Worblaufen

Quartier à caractère artisanal et industriel de la comm. d'Ittigen BE, dans la banlieue de Berne, à l'embouchure de la Worble dans l'Aar. 1180 et 1278 Worlofen, jusqu'au XVIII^e s. Worlaufen. 468 hab. en 1910, 1617 en 2003, 1488 en 2010.

Relevant du quartier d'Ittigen dans la paroisse de Bolligen, W. fit partie de la commune de Bolligen dès 1833 et de celle d'Ittigen depuis 1983. Jusqu'au XIX^e s., il forma une communauté, avec son terroir assolé (incluant des domaines appartenant à des bourgeois de Berne) et ses communaux. Un quartier artisanal se développa le long du canal de la Worble: moulins à grains et scieries d'abord, autres activités dès le XV^e s. Ce fut la deuxième zone préindustrielle de Berne, à côté de celle de Sulgenbach.

Les moulins à papier mentionnés à W. et dans la vallée en 1466 déjà comptent parmi les plus anciens de Suisse. Celui de W. fut utilisé temporairement comme forge à martinets et ne retrouva sa fonction initiale qu'en 1654. Les deux moulins furent exploités en commun par leurs propriétaires, des bourgeois de Berne, jusqu'à la faillite de 1664-1665; le moulin de la vallée passa alors aux mains des autorités bernoises. Celles-ci le remirent en fief héréditaire à des entrepreneurs de la ville comme les Malacrida et les Gruner, qui exploitaient aussi le moulin de W. (25 ouvriers en 1811). Le monopole de la ville dans la production de papier ne disparut qu'en 1833. En raison du durcissement de la concurrence, l'établissement de W. fut transformé en papeterie industrielle (1859-1861), mais la faillite ne put être évitée en 1888; l'usine de la vallée ferma en 1889, celle de W. fut reprise par la papeterie de Biberist (qui l'exploita jusqu'en 1941).

La forge de W., mentionnée dès 1490 et dont les propriétaires furent principalement des bourgeois de Berne, était soumise à la surveillance de la corporation des Forgerons, qui l'empêchait de devenir une grande entreprise (deux cheminées et trois ouvriers en 1563; deux cheminées et six martinets en 1789). En outre, une forge installée dans le moulin à papier fonctionna entre le XVI^e s. et 1654. Les produits finis ou semi-finis (outils, pièces forgées) étaient vendus aux clients de la boutique de l'entreprise à Berne et surtout à des établissements publics, comme l'office des travaux, l'arsenal et la fonderie de canons. L'espace étant limité en bordure du canal, un réseau serré d'entreprises apparut près des forges: la fabrique d'armes Wursterberger (1713-1721), une fabrique de faux (1724), l'indienne K  pfer (1744-1839) et l'usine de pompes à incendie Schenk (1839-1957). Les forges s'agrandirent après 1850, sous la direction de la famille Müller.

En 1619, le village de W. et le hameau de Schermen abritaient chacun une poudrerie, créée et exploitée par des particuliers. Pour des raisons de sécurité, vu le risque d'explosion, les bâtiments (moulin, atelier de criblage, salpêtrière, dépôts) étaient installés de part et d'autre de la Worble. On y fabriquait de la poudre noire et, dès 1891, de la poudre blanche sans fumée (fulmicoton; 600 kg/jour en

1893). L'entreprise, rebaptisée Poudrerie militaire fédérale de W., fut chargée de la production exclusive de celluloid brut en Suisse (140 employés en 1919). En 1919, la Confédération déplaça l'entreprise à Wimmis; en 1923, elle vendit l'atelier de W., spécialisé dans la fabrication de celluloid, à la firme allemande Worbla qui venait d'être créée. Dès les années 1880, l'énergie hydroélectrique, fournie par des turbines, remplaça l'énergie hydraulique des roues à eau; les fabriques ne furent plus liées au canal, ce qui permit à Worbla (dès 1973 Gurit-Worbla SA, membre du groupe Gurit-Heberlein) de s'étendre et de développer ses activités (env. 400 employés en 1950; 639 en 1962). L'entreprise fut restructurée dès 2000 (80 employés en 2003) et se concentra sur le polissage de surfaces de plastique transparent pour l'optique.

Au XX^e s., des zones artisanales et des quartiers ouvriers furent créés à l'emplacement des anciens domaines ruraux, tels ceux de Hubel (avec la maison de maître du Lindenhof), du Fischrain (avec le Sandrain) et d'Ey (avec le Rebh  usli); l'école primaire d'Altikofen fut construite en 1972-1973. Le raccordement de W. aux lignes ferroviaires régionales Berne-Zollikofen (1912), Berne-Worb (1913) et Berne-Soleure (1915) facilita le trafic pendulaire. En revanche, les voies de transit (chemin de fer dès 1857 et autoroute dès 1962) séparent W. du village d'Ittigen. Depuis 1982, le domaine d'Altikofen abrite les archives Gosteli, consacrées à l'histoire du mouvement féminin suisse.

Anne-Marie Dubler: "Worblaufen", in: *Dictionnaire historique de la Suisse (DHS)*, version du 03.04.2013, traduit de l'allemand.
Online: <https://hls-dhs-dss.ch/fr/articles/009312/2013-04-03/>, consulté le 22.10.2025.

Famille Müller

Les forges et ateliers mécaniques R. Müller AG, situés à Worblaufen (auj. comm. Ittigen), sur l'ancien canal de la Worblen, reposaient sur une tradition remontant au moins à 1490. Rudolf hérita de l'entreprise en 1844. Sous sa direction (1850), puis sous celle de ses fils (1897) et de ses petits-fils (1907), les forges furent constamment modernisées. Entièrement reconstruite en 1871, après un incendie, l'usine fut équipée de trois roues hydrauliques, puis d'une turbine Francis en 1899. L'électrification la rendit indépendante du canal et induisit entre 1933 et 1956 une forte expansion de sa production; celle-ci, destinée d'abord aux voitures postales et aux chantiers ferroviaires, puis dès 1900 à l'armée (outils pour le génie, pièces détachées d'armement), à l'industrie des machines, à l'industrie automobile et aux centrales électriques, consistait surtout, au début du XXI^e s., en anneaux laminés sans soudure et en pièces forgées. L'entreprise devint en 1944 une société anonyme de type familial. Sa modernisation fit diminuer le nombre des employés (70 en 1944, 48 en 1975, 22 en 2003). Elle a été fermée en 2014.

Anne-Marie Dubler: "Müller (BE)", in: *Dictionnaire historique de la Suisse (DHS)*, version du 24.08.2016, traduit de l'allemand.
Online: <https://hls-dhs-dss.ch/fr/articles/024867/2016-08-24/>, consulté le 22.10.2025.

PIAZZA DEL MULINO WORBLAUFEN

Worblaufen

Frazione del com. di Ittigen (BE); (1180 e 1278: Worlofen; fino al XVIII sec.: Worlaufen). Situata alla confluenza della Worblen nell'Aar, è un sobborgo a carattere artigianale e industriale della città di Berna. Pop: 468 ab. nel 1910, 1617 nel 2003, 1488 nel 2010.

Parte del quartiere di Ittigen, W. apparteneva al com. parrocchiale e, dal 1833, anche al com. politico di Bolligen. Nel 1983 fu integrato nel com. di Ittigen. Fino a XIX sec. inoltrato formò una comunità per la gestione dell'avvicendamento delle colture e dei beni comuni (Zelggemeinde e Allmendgemeinde), che comprendeva il villaggio e poderi di cittadini bernesi. Lungo il canale della Worblen sorse un insediamento artigianale, inizialmente con mulini per cereali e segherie, dal XV sec. anche con altri opifici, che divenne la seconda zona protoindustriale di Berna dopo quella di Sulgenbach.

I primi stabilimenti attestati (1466) sono le cartiere a W. e nella valle, tra le più antiche della Svizzera. Quella a W. fu temporaneamente convertita in maglio e solo nel 1654 fu ripristinata la sua funzione originaria. Le due cartiere furono gestite in comune dai loro proprietari, cittadini di Berna, fino al fallimento nel 1664-65; quella nella valle passò allora alle autorità bernesi, che la concessero quale feudo ereditario a impresari della città, come i Malacrida e i Gruner, che gestivano anche la cartiera a W. (25 operai nel 1811). Il monopolio della città sulla fabbricazione della carta terminò solo nel 1833. A causa della concorrenza crescente, l'officina di W. fu trasformata in una cartiera industriale (1859-61), che tuttavia fallì nel 1888: lo stabilimento nella valle venne abbandonato l'anno seguente, quello a W. fu acquisito dalla cartiera di Biberist e poi chiuso nel 1941.

La ferriera di W., menz. la prima volta nel 1490, fu perlopiù proprietà di cittadini bernesi e sottostava al controllo da parte della corporazione dei fabbri, che ne impedì lo sviluppo a grande azienda (due ciminiere e tre operai nel 1563, due ciminiere e sei magli nel 1789). Dal XVI sec. al 1654 la produzione ebbe luogo anche in una fucina allestita nella cartiera di W. I prodotti finiti o semilavorati (utensili, pezzi forgiati) erano venduti, oltre che nell'emporio dello stabilimento a Berna, soprattutto ad aziende pubbliche quali l'ufficio delle costruzioni, l'arsenale e la fonderia di cannoni. Nell'area della ferriera, in uno spazio ristretto lungo il canale, si succedettero altre imprese: la fabbrica di fucili Wurstemberger (1713-21), una fucina di falci (1724), la stamperia di indiane K  pfer (1744-1839) e la fabbrica di pompe antincendio Schenk (1839-1957). L'espansione della ferriera prese avvio solo nel 1850, sotto la direzione della fam. di imprenditori Müller.

Nel 1619 esistevano un polverificio a W. e un altro a Schermen, fondati e gestiti da privati. Per ragioni di sicurezza legate al rischio di esplosioni, gli edifici (impianti di macinatura e setacciamento, fabbrica di salnitro e magazzini) erano disposti sulle due rive della Worblen. Si produceva polvere nera, dal 1891 polvere infume (nitrocellulosa; 600 kg al giorno nel

1893). All'azienda, rinominata Polverificio militare fed. di W., fu affidata in esclusiva la fabbricazione di celluloidi grezzi in Svizzera (140 dipendenti nel 1919). Nel 1919 la Conf. trasferì la produzione a Wimmis e nel 1923 vendette lo stabilimento di W. per la fabbricazione di celluloidi alla Worbla, ditta ted. appena fondata. In seguito all'elettrificazione (dagli anni 1880-90), le ruote idrauliche furono sostituite da turbine, le fabbriche divennero indipendenti dal canale; ciò permise alla Worbla AG (dal 1973 Gurit-Worbla AG, parte del gruppo Gurit-Heberlein) di espandersi e svilupparsi (ca. 400 dipendenti nel 1950, 639 nel 1962). Dal 2000 l'impresa fu ristrutturata (80 dipendenti nel 2003) e concentrò le proprie attività sulla lavorazione di superfici plastiche trasparenti per il settore ottico.

Nelle aree delle ex tenute agricole, tra cui quelle di Hubel (con la residenza signorile Lindenhof), Fischrain (con Sandrain) ed Ey (con Rebh  usli), nel XX sec. sorsero quartieri artigianali e operai e nel 1972-73 fu costruito l'edificio della scuola elementare di Altikofen. L'allacciamento di W. alle linee ferroviarie regionali di Berna-Zollikofen (1912), Berna-Worb (1913) e Berna-Soletta (1915) agevolò il pendolarismo. Per contro i tracciati della ferrovia (dal 1857) e poi dell'autostrada A1 (dal 1962) separarono W. dal villaggio di Ittigen. Dal 1982 la tenuta di Altikofen è sede dell'Archivio della storia del movimento femminile sviz. (Fondazione Gosteli).

Anne-Marie Dubler: "Worblaufen", in: *Dizionario storico della Svizzera (DSS)*, versione del 03.04.2013 (traduzione dal tedesco).

Online: <https://hls-dhs-dss.ch/it/articles/009312/2013-04-03/>, consultato il 21.10.2025.

Famiglia Müller

La ferriera e officina meccanica R. Müller AG a Worblaufen (oggi com. Ittigen), situata presso l'ex canale della Worblen, si fondava su una lunga tradizione risalente almeno al 1490. Nel 1844 l'azienda passò a Rudolf. Sotto la sua direzione (dal 1850) e quella dei suoi figli (dal 1897) e abiatci (dal 1907), gli impianti furono costantemente ammodernati. Nel 1871 dopo un incendio venne costruito un nuovo stabilimento dotato di tre ruote idrauliche, mentre nel 1899 fu introdotta una turbina Francis. L'elettrificazione rese l'impresa indipendente dalla forza idrica del canale e portò, tra il 1933 e il 1956, a una forte espansione. Nel 1944 l'azienda divenne una soc. anonima ad azionariato fam. La produzione comprendeva un'ampia varietà di utensili e pezzi forgiati, in origine utilizzati per le carrozze postali e nell'ambito delle costruzioni ferroviarie, e dopo il 1900 destinati all'esercito (attrezzi da pioniere e per le truppe del genio, componenti di armi), all'industria meccanica e automobilistica e alla costruzione di centrali elettriche. All'inizio del XXI sec. la ditta si specializzò nella fabbricazione di anelli laminati senza saldatura e pezzi forgiati. La modernizzazione delle tecniche di produzione portò a una diminuzione dei dipendenti (da 70 nel 1944 a 48 nel 1975 e 22 nel 2003). L'azienda è stata chiusa nel 2014.

Anne-Marie Dubler: "Müller (BE)", in: *Dizionario storico della Svizzera (DSS)*, versione del 24.08.2016 (traduzione dal tedesco).

Online: <https://hls-dhs-dss.ch/it/articles/024867/2016-08-24/>, consultato il 22.10.2025.

SAGI HEIMENHAUSEN

Klaus Allemann

Die erste Konzession der Sägemühle Heimenhausen datiert vom 17. Juni 1807 an die Gemeinde. 189 Jahre später, am 3. Mai 1996, hatten wir das Glück, eine komplett heruntergekommene Wasserradsäge zu erwerben. Geld war zwar keines vorhanden. Sechs Jahre vorher hatten wir gebaut und drei kleine Kinder gehörten auch zur Familie. Der Banker, der sich die Liegenschaft anschaute, meinte, dass er für sowas keinen Rappen springen lassen würde, aber wir hätten noch «spatzig» bei unserer Hypothek. Wir konnten also eine bestehende Hypothek erhöhen, zumal der Preis für das verfallene Sageli sich in etwa in der Summe eines Kleinwagens bewegte. Nun hatten wir also eine Wasserradsäge, deren Konzession abgesprochen wurde, in total erbarmungswürdigem Zustand. Vom Bauen oder etwa vom Sägen hatte ich keine Ahnung. Aber ich hatte zwei Turnkollegen, die etwas mehr vom Bauen verstanden als ich, und so reparierten wir als Erstes das Dach. Dann kam die Wasserkraftmaschine an die Reihe. Zum Glück ein stählernes Zuppingerrad, das nur neue Holzschaukeln nötig hatte. Dann musste vom Gatter noch das untere Joch ersetzt werden, das gleich beim ersten Versuch, das Sägeblatt zu spannen, brach. Zum Glück gab es Ende der neunziger Jahre noch alte Sägemüller, die mit Wasserrad und Einfachgattersägen umgehen konnten. Ich fand ihn in der Person von Johann Ulrich Nyffenegger aus Gondiswil. Er sägte noch bis in die 1940er-Jahre so und konnte mich in die Geheimnisse des Sägens einweisen. Vier Monate nach der Übernahme gelang uns der erste Schnitt. Nun war vom Holzbau her fast alles möglich. Holz war nach Sturm Lothar billig, war reichlich vorhanden und wir mussten nur alle morschen Balken kopieren und auswechseln. Wichtig war, dass eine solche Restaurierung nicht verakademisiert wird und jedes Hölzli diverse Sitzungen braucht. Sägen sind rohe Zweckgebäude und jede Generation hat mit den ihr zur Verfügung stehenden Mittel Reparaturen durchgeführt. Allerdings muss je nach Bauwerk auf die jeweiligen Holzverbindungen Rücksicht genommen werden, und wenn möglich, gleich nachgebaut werden. Da vom Wasserwirtschaftsamt keine neue Konzession zu erwarten war, musste die Wasserentnahme aus der Önz im Rahmen der Baubewilligung als Sonderbewilligung gelöst werden. Als nach einigen Monaten ein Adjunkt vom Amt vorbeischaute, fand er bereits eine funktionierende Anlage vor. Er war derart begeistert von der alten Sägemühle, dass er sie unbedingt seinem Sohn

zeigen wollte. Er schaute dann tatsächlich an einem der ersten Mühletage vorbei. Seither habe ich eine Sonderbewilligung für achtzehn Stunden die Woche, die mich nichts kostet. Wir mussten aber auch diverse Anbauten, die von unseren Vorgängern in unzimperlicher Manier an die schöne, langgestreckte Sägehalle angebaut wurden, entfernen. Die gekappten Sparren mussten alle ersetzt werden. Ebenso das nördliche Walmdach, das jahrzehntelang leckte und in beklagenswertem Zustand war. Da mein Lehrmeister Johann Ulrich Nyffenegger in dieser Zeit mit seiner alten Säge das Material für eine neue Sägehalle sägte und seine alte Mühle abgerissen wurde, erbte ich jede Menge Riemenscheiben, Gleichstromgeneratoren und -motoren und einen Fliehkraftregler, die sonst alle im Alteisen gelandet wären. All dieses Material sowie eine mechanische Werkstatt aus einer anderen Säge, vervollständigten das Projekt. Neben dem alljährlichen Mühletag finden in der Sagi Familienfeste, Hochzeiten, Firmenanlässen usw. statt. Spektakulär waren die drei Freilichtspiele, die zwischen 2008 und 2014 stattfanden. Die erste Tribüne für das Gotthelf Stück «der Geltstag» habe ich noch selbst gesägt. Die musste allerdings schon bald nach der Premiere erweitert werden. Die Leute rannten uns die Türen ein. 2011 standen die «6 Kummerbuben» auf dem Programm und 2014 «Gilberte de Courgenay». Diese Theater waren ein voller Erfolg und die Tickets waren zum Teil vor dem Vorverkauf ausverkauft! Natürlich geht jahrzehntelanges Sägen nicht spurlos an einem vorbei und mit den Jahren wird man ein ganz passabler Zimmermann. Als meine Frau Ursula 2015 die Idee hatte, das seit 1969 unbewohnte Sagistöckli wieder herzurichten, zeichnete ich den kompletten Abbund in alter Manier mit Bleistift auf ein A0-Blatt. Natürlich löste dieser Plan ein schier endloses Bewilligungsverfahren aus. Bauen in der Landwirtschaftszone, am Wald, zum Teil im Wald, Gefahrenzone und Natur- und Heimatschutz. Aber wir involvierten die Ämter frühzeitig und hatten Anfang 2017 die Baubewilligung. Dank meiner Frau, muss man sagen, die beharrlich nachhakte, wenn von den Ämtern die Antworten nicht binnen nützlicher Frist eintrafen. Nun musste die alte Sägemühle wieder zeigen, dass die Wasserradsägen nicht bloss zum Schausägen, sondern sehr wohl produktiv eingesetzt werden können. Drei Eichen und zwölf Tannen später war der Abbund fertig zum Aufrichten. Das war natürlich nur dank der Mithilfe der ganzen Familie und Freunde zu schaffen. Seit 2018 wohnen wir nun halb im Wald, am Wasser, neben der alten Sägemühle. Es gibt nichts Besseres.

Bilder Urs Landolf



DER KÄSE UND DIE WÜRMER. DIE WELT EINES MÜLLERS UM 1600

Dr. phil. Fabian Brändle, Wil SG, Historiker und Volksschriftsteller

Im Jahre 1976 erschien das Buch des Turiner Historikers «Il formaggio e i vermi. Il cosmo di un mugnaio del' 500», übersetzt 1979 im Wagenbach Verlag Berlin unter dem Titel «Der Käse und die Würmer. Die Welt eines Müllers um 1600.». Carlo Ginzburg avancierte mit diesem grossen Wurf neben Carlo Poni, Giovanni Levi und Edoardo Grendi zu einem Mitbegründer der so genannten «Mikrogeschichte», italienisch «microstoria». Der Turiner untersuchte die Weltsicht und die Kosmologie eines «einfachen», aber umso eigensinnigeren Müllers namens Domenico Scabdella, genannt Menocchio, aus einem friaulischen Gebirgsdorf, der um das Jahr 1600 herum der erbarmungslosen und intoleranten katholischen Inquisition zum Opfer fiel. Der Mikrohistoriker benützte dabei Akten der Inquisitionsgerichte und versuchte eine mit detektivischem Scharfsinn ausgeführte Analyse aus nächster Nähe und plädierte für die Erforschung marginalisierter Gruppen und Menschen «am Rande» der Gesellschaft. Menocchio dachte nicht nur anders als die offizielle katholische Kirche, er war gemäss Carlo Ginzburg auch ein Aussenseiter in seinem Dorf. Die Mühle stand wie üblich abseits, ein Müller galt als etwas schrulliger, lesender und philosophierender Einzelgänger, der vielleicht sogar die Bauern übervorteilte. So wollten es jedenfalls zahlreiche Sagen und Geschichten.

Der Reinacher Grossmüllerssohn und Müllerlehrling Adolf Fischer (1839–1900) stand gewiss nicht am Rande der Gesellschaft im Aargauer Wynental der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dafür waren Adolf Fischer und seine bereits lange Jahrzehnte etablierte Familie viel zu wohlhabend.

Adolf Fischer hat als Müllerlehrling im väterlichen Betrieb sehr interessante und aufschlussreiche Tagebücher geführt. Der Band für das Jahr 1858 – Adolf Fischer wurde neunzehn Jahre alt – hat sich erhalten und wurde neben einigen Briefen des älteren Adolf Fischer vom Lokalhistoriker Peter Steiner transkribiert und als Quelle für das Alltags- und Wirtschaftsleben der Region, die auch für ihren Tabakanbau und ihre verarbeitende Tabakindustrie bekannt war, benutzt.¹

Es fällt auf, dass der knapp zwanzigjährige Grossmüllerlehrling und ehemalige Kantonsschüler, Sohn des einflussreichen und wohlhabenden Adolf Fischer senior, Oberst, Nationalrat, aargauischer Oberrichter, später Regierungsrat und deshalb oftmals weg von Zuhause, sehr gerne in Wirtshäusern verkehrte und dort mit Trinkkameraden reichlich Alkohol, Wein, aber auch Schnaps, zu sich nahm. Ein favorisiertes Wirtshaus war die «Linde»

Reinach. Im Wirtshaus «Bären» Reinach spielten oft die «Dachern», eine Musikantengruppe, zum Tanz auf. Man trank gerne eine Flasche «Ungarn», Rotwein also, und spielte leidenschaftlich gerne Karten («Bock», «Bank», «Bopp», «Boston», «Jass» und Dergleichen) und rauchte dazu ein «Bündli» Zigarren, manchmal auch wochentags. Das war vielleicht ein schönes, mehr oder weniger sorgenfreies Leben, wenn auch das Aufstehen nach einer durchfeierten Nacht beschwerlich gewesen sein dürfte. Beim Spielen, auch beim Kegeln, ging es immer ums Geld, um Gewinn oder Verlust.

In Reinach gab es damals, um das Jahr 1860 herum, eine ganze Reihe von Pinten, Kaffeewirtschaften (beliebt waren Kaffee und Kuchen) und besseren Wirtshäusern. Das Unterhaltungsangebot war also einigermaßen gross. Dazu gehörten auch wandernde Schauspieler, die in einem «Sääli» ein Theaterstück zum Besten gaben. Boten die einheimischen Kneipen zu wenig, wick Adolf Fischer auch gerne mal ins Luzernische, ins benachbarte Beromünster beispielsweise, aus. Dort kegelte er gerne. Im Wirtshaus «Hirschen» Beromünster, so gab Fischer an, sollen einmal lediglich «sechs Mann» 50 Gläser Bier «geschluckt» haben. Das Zechen war eben auch ein Zeichen der Männlichkeit. Wer viel Alkohol vertragen konnte, galt als wackeres, geeichtes Mannsbild. Das (unsinnige, Fabian Brändle) Sprichwort lautete denn auch: Wer nie einen rechten Rausch gehabt, ist kein rechter Mann.»

Adolf Fischer genoss die Freiheiten «zum Pinten und Kneipen», die ihm seine Eltern belassen. Kam er betrunken allzu spät nach Hause, schlich er sich in sein Schlafzimmer, was doch auf eine gewisse Wachsamkeit der Eltern schliessen lässt. Der Vater, wohl auch um seinen guten Ruf besorgt, konnte aber als Patriarch auch streng sein und warnte vor der schlechten Gesellschaft, in die der Sohn in den letzten Jahren offensichtlich geraten war. Der Sohn arbeitete als Lehrling – die Lehre dauerte zweieinhalb Jahre – auch nicht immer fleissig genug. An der Buchhaltung hatte er teilweise mehr Freude als an der harten, manuellen Arbeit. Wenn der Mahler krank war, musste Adolf Fischer sich «famos» ins Zeug legen, war dann aber auch mit sich und der Welt zufrieden. Da konnte bei einem solchen Effort auch einmal etwas misslingen, da «blamierte» er sich dann als Sohn des Chefs vor den anderen Arbeitern.

Der Sohn eines bekannten Vaters war auch aktiv, wenn es darum ging, mit jungen Frauen anzubandeln. Dies war nicht einfach, denn Sexualität war offiziell, seitens der Kirchen, mit Eheanbahnung oder mit Eheschliessung verbunden. Dennoch versuchten sich die ambitionierten Reinacher Jungmänner als Liebhaber, auch, um einander zu übertrumpfen und in der Gruppe anzugeben. Es ist fraglich, ob alles der Wahrheit entspricht, oder, ob auch massiv geprahlt und geschwindelt wurde. Manchmal machten auch die jungen Frauen erotische Avancen, liessen beispielsweise als einladendes Zeichen zur vereinbarten Zeit das Licht im Schlafzimmer brennen. Sie waren also nicht nur passive Verführte. Briefchen stellten die Kommunikation zwischen den Geschlechtern sicher.

¹ Steiner, Peter. *Tagebücher und Briefe des Reinacher Müllers Adolf Fischer*. In: Steiner, Peter und Beat Stadler (Herausgeber). *Aus alten Tagebüchern (Jahresschrift 2011/2012 der Historischen Vereinigung Wynental)*. Reinach/Aarau/Wohlen 2012, S. 5-36.

Eine Serviceangestellte galt als sexuell besonders aktiv und leicht verführbar. Es kann sein, dass sich diese junge Frau, diskriminierend «Buhlerin» genannt, erhoffte, eine gute Partie zu machen. Dies war der junge Fischer, der später die Reinacher DorfMühle² übernehmen sollte, mit Sicherheit. Adolf Fischer versuchte bei mehreren Frauen unverbindlich zu landen, gelangte wohl auch endlich ins Schlafzimmer einer Dulcinea. Was dort geschah, darüber schweigt das Tagebuch (durchgestrichene Stellen).

Adolf Fischer befand sich jedoch auch in einem Gewissenskonflikt. Er wollte «tugendsam» leben, sich nicht ver-sündigen. Andererseits spürte er unbändiges Verlangen, das er nur in aller Heimlichkeit befriedigen konnte. Er fürchtete sich gleichzeitig vor einem «Scandal», vor einer unehelichen Schwangerschaft seiner Geliebten, auch vor dem Schaden, den die Reputation seiner Familie dann in Reinach und im gesamten Aargau nehmen musste. Der junge Fischer bewunderte dafür seinen guten Kollegen Wilhelm, einen Draufgänger, der zwar nicht so wohlhabend war, aber bei den jungen Frauen, etwa bei einer Louise, hervorragend ankam. Wilhelm verstand es eben, einem «Mädchen den Hof zu machen», war aber auch eiskalt, liess eine Frau fallen, wenn es ihm allzu ernst wurde. Dies missfiel dem doch moralischeren Adolf Fischer junior an seinem trickreichen Freund sehr. Fischer täuschte nichts vor, war sicher viel ehrlicher als der doch etwas verschlagene Wilhelm, der in vielerlei Hinsicht mit den Gefühlen Louises spielte.

Adolf Fischer, der mit 19 noch zu jung für eine Heirat war, war demgegenüber eher etwas verklemmt, manchmal aber auch zu angetrunken. Er war sich seiner «natürlichen und starken Triebe» bewusst, machte sich aber ein «Gewissen». Das Tagebuch war der Ort, wo er diesen gleichsam psychologischen Gewissenskonflikt zwischen «Es und Überich» (Sigmund Freud) akribisch aufzeichnete und dokumentierte.

2 *Stammvater Hans Rudolf Fischer, der Ururgrossvater Adolf Fischers, war im Jahre 1743 von Meisterschwanden her nach Reinach übersiedelt und hatte die Mühle am Lindenplatz sowie einige Jahre später auch das Bürgerrecht erworben. Er gelangte als «Statthalter» zu hohem Ansehen. Der gleichnamige Sohn war Müller, Untervogt und erlangte somit das höchste Amt im Dorf, durchaus bemerkenswert für Zugezogene, die zugleich soziale Aufsteiger waren. Enkel des Stammvaters gründeten zudem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Reinach zwei Baumwollspinnereifabriken. Vgl. Steiner, Tagebücher und Briefe des Reinacher Müllers Adolf Fischer, S. 5.*

WIE WIR ZU MÜHLENFREUNDEN WURDEN

Susanna und Jörg Fritschi

Nein, wir besitzen keine Mühle!! Das müssen wir immer wieder klarstellen. Aber wir interessieren uns seit langem

für diese Techniken. Mein Interesse wurde geweckt, als meine Eltern und ich 1961 in St-Jean im Val d'Anniviers in den Ferien waren. Auf der Wanderung von Vissoie hinauf nach St-Luc fielen uns kleine Holzgebäude auf, die direkt über einem Bach standen. Von Neugier getrieben warfen wir einen Blick hinein, konnten auch eine Tür aufstossen und entdeckten dort einen Mahlstuhl. Ein kleines Wasserrad direkt unter dem Hausboden war der Antrieb. Das war eine Stockmühle, aber nicht mehr in Gebrauch. Wir entdeckten noch zwei oder drei weitere. Diese hielt ich in meinem Skizzenbuch fest und fertigte später Wandbilder für meine Schulklasse an.

Viele Jahre später konnten mein Mann und ich auf einer Exkursion der Mühlenfreunde eben diese Mühlen, zu meiner Freude nun restauriert, besichtigen. Adrian Schürch leitete im Jahr 2005 diese Exkursion.

Auch mein Mann Jörg hatte Interesse an der alten Mühlen-
lentechnik. So waren wir hellhörig geworden und ver-nahmen, dass die alte Öle Münsingen und die Grabenöle Lüterswil wieder an bestimmten Tagen aus Baumnüssen Öl pressten. Wir besuchten beide Einrichtungen an einem Öletag und waren sehr beeindruckt. Jörg filmte mit Kol-legen aus dem Filmklub 1992 den Vorgang des Ölens in der Grabenöle.

Später hörten wir auch von der «Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde» VSM/ASAM. Wir wurden dort Mitglieder und sind es bis heute!

Unsere Bewunderung gilt der uralten Technik, die in den Grundzügen gleichgeblieben ist. Je nach Zweck des Be-triebes und je nach Örtlichkeit wurden die Einrichtungen angepasst und mit viel Fachwissen, handwerklichem Ge-schick und Erfindungsgabe zweckdienlich verändert.

Ebenso faszinierend ist die Tatsache, dass das gleiche Wasser für verschiedene tieferliegende Anlagen immer von Neuem zur Verfügung steht, ohne Verlust der Was-serkraft. Gut erhaltene und restaurierte Beispiele eines Mühlenkomplexes sind:

- Der Grabser Mühlbach
- Der Andelfinger Mülibach
- Les Moulins de St-Luc
- Vieux Moulins de la Tine à Troistorrens

Wie gut ist es, dass sich so viele Menschen dafür ein-setzen, dass das Wissen nicht verloren geht und dass die historischen Gebäude nicht verlottern. Dazu braucht es viel Arbeitseinsatz von Freiwilligen, natürlich Geld und das nötige Fachwissen. Dieses kann man sich erwerben in den örtlichen Mühlenvereinen und auch in Ausbildungs-kursen, die vom Verein Schweizer Mühlenfreunde ange-boten werden.

Es ist sehr wichtig, dass auch jüngere Leute vom Müh-lenvirus erfasst werden und weiterführen, was andere begonnen haben. Die Schweizerischen Mühltage sind eine gute informative Gelegenheit dazu.

RÜCKBLICK AUF DIE EXKURSION IM JUBILÄUMSJAHR 2025 SÜDSCHWARZWALD UND ZÜRCHER WEINLAND

Susanna und Jörg Fritschi

Bonndorf (DE)

Am Samstag, den 30. August, trafen sich alle Teilnehmenden in Bonndorf (DE) in der Mühle Blattert. Im Café von «Mühle und Kornhaus» erwartete uns ein speziell feines Frühstück. Es folgte die Führung durch den engagierten Geschäftsführer Daniel Blattert. Die Mühle vereint Geschichte, Tradition, Produktion und Events. Seit sechs Generationen führt die Familie Blattert diese Handwerksmühle. Nach dem Kauf einer Liegenschaft in der Nachbarschaft wurde die Idee «Kornhaus» verwirklicht. Dieses wurde 2021 eröffnet und ist derzeit der grösste Mühlenladen in Deutschland. Auf 500 Quadratmetern werden Mehle, Mehlmischungen, Backzutaten und alles rund ums Getreide angeboten.



Auf unserem Programm stand auch ein «Einkaufsbummel». In dieser kleinen Ortschaft? Jetzt wussten wir es! Im Kornhaus bestaunten wir das grosse Angebot. Da hätte man noch lange verweilen können! Alles ist sehr schön ausgestellt und lädt zum Kaufen ein. Wir verliessen den Laden mit einer Schachtel unter dem Arm und freuen uns auf die Linzertorte, die ich noch backen will.



Blumegg-Weiler (DE)

Weiter ging die Fahrt zur Museumsmühle. Auf der Wiese davor erwartete uns eine Überraschung: Unser Mühlenfreund Stefan Moser, der in der Nähe wohnt, hat viel Vorarbeit geleistet. Er hat Tische und Bänke aufgestellt, drei grosse Säcke mit Fallobst angeschleppt und alles zum Waschen der Äpfel vorbereitet. Nun wurden die gewaschenen Äpfel mit vereinten Kräften in der Obstmühle zerkleinert und dann

in die Obstpresse umgefüllt. Und schon konnten wir zum Picknick Süssmost frisch ab Presse geniessen!
Vielen Dank Stefan, für deinen Einsatz für die ganze Gruppe!



Nach einer aufwendigen Sanierung kann die Museumsmühle im Weiler wieder besichtigt werden. Sie ist eine technisch-geschichtliche Rarität. Die drei Wasserräder treiben über drei senkrecht angebrachte Wellbäume fünf verschiedene Mahl- und Stampfwerke an: Getreidemühle, Früchtestampfe, Hanfreibe, Gipspoche und Gipsmahlwerk. Alles unter einem Dach!

Herr Ernst Albert führte uns fachkundig durch das Gebäude und setzte die verschiedenen Anlagen in Betrieb.

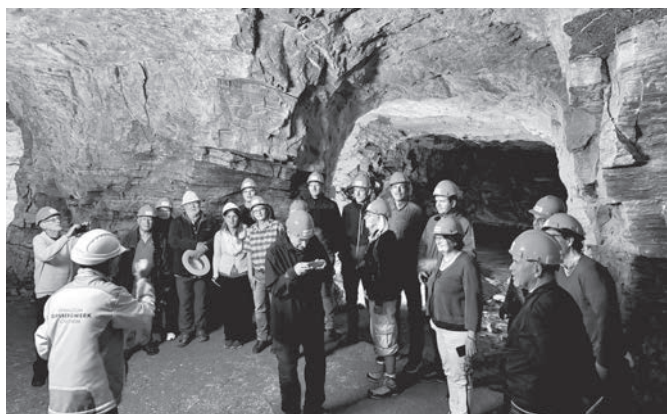


Schleitheim (CH)

Nun lag es auf der Hand, zusätzlich im Schaffhausischen Schleitheim das ehemalige Gipsbergwerk mit dem kleinen interessanten Museum zu besichtigen. Hier wurde im 18., 19. und bis ins 20. Jahrhundert Gips abgebaut. Das bedeutete für die ganze Region Arbeit und Verdienst. Zur Zeit

der Hochblüte waren mehr als hundert Arbeiter hier beschäftigt. Das abgebaute Gestein wurde in einer Gipspoche zerkleinert, diese Stücke dann im Gipsmahlwerk gemahlen und als Baugips verwendet oder als Dünger (Calciumsulfat) auf die Felder gebracht.

Mit Helmen ausgerüstet konnten wir mit der kleinen Bahn in den engen Stollen einfahren bis in die Kaverne mit einem kleinen See. Die gipshaltigen Gesteinsschichten waren sehr schön anzusehen. Dieser zusätzliche Ausflug in das einzige für Besucher zugängliche Gipsbergwerk in der Schweiz war sehr interessant.



Tengen-Blumenfeld (DE)

Es war nun Zeit, zum Hotel/Restaurant Bibernmühle, unserem Übernachtungsort, zu fahren. Die Bibernmühle war in Betrieb bis 1942. Nach wechselvollen Jahren verkam das Haus zu einer Ruine. Vor ca. 50 Jahren konnte das Ehepaar

T. und H. Schmidt das Haus erwerben und zu einem Hotel/Restaurant ausbauen. Es besitzt einen besonderen Charme hier beim Wasserfall. Das grosse Wasserrad steht leider zurzeit still. Ein gebrochener Radarm muss ersetzt werden. Nach einem Apéro vernahmen wir bei der Führung Vielerlei über die Geschichte dieses Hauses und sahen auch noch einige Teile der früheren Mühleneinrichtung. Anschliessend versammelten wir uns an einem langen, schön gedeckten Tisch und genossen das Abendessen bei angeregten Gesprächen.

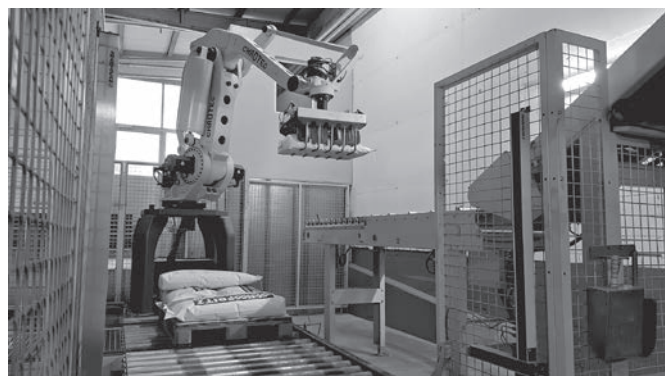
Am Sonntag, den 31. August: Fahrt zurück in die Schweiz nach



Trüllikon zur Weinlandmühle Glanzmann

Renate Glanzmann ist Geschäftsführerin dieses Betriebs.

Das ist eine moderne Futtermühle und Getreideannahmestelle. Es wird Mischfutter produziert für die schweizerische Tierhaltung. Das Kernstück der Anlage, ein Toaster für Mais, wurde uns vorgestellt und erklärt. Mit dem Lift fuhren wir anschliessend ins Getreidesilo hoch, stiegen dann Stockwerk für Stockwerk hinunter und erfuhren viel Wissenswertes von unserem Führer. Beeindruckend waren besonders die automatische Abfüllanlage und der Roboter, der die schweren Futtersäcke genau aufschichtet.



Wieder unten angelangt, erwarteten uns ein Apéro und ein Geschenksäcklein.

Weiterfahrt nach Andelfingen mit Mittagessen in der «Spätzlipfanne» am Marktplatz

Andelfingen im Zürcher Weinland

Im Oktober 2023 wurde der Förderverein «Mülibach Andelfingen» gegründet mit dem Zweck, das einzigartige Kanalsystem sowie das zugehörige Kleinkraftwerk und die Mühlen zu erhalten.

Wir haben Andelfingen mit dem Mülibach mit seinen Anlagen schon 2007 und 2013 auf Exkursionen besucht. Und wieder gab es Neues zu entdecken!

Obermühle

Das Mikrokraftwerk Obermüli mit neu eingebauter Francis turbine mit Generator und Wechselrichter deckt den Strombedarf von 3 Einfamilienhäusern.

Nächster Halt bei der Bachtteilung am Marktplatz.

Lindenmühle

Der Besitzer Peter Bretscher führte uns durch die Gebäude.

Erste Erwähnung der Mühle 1306, Ende des Mühlenbetriebs 1898.

Die Mühleneinrichtung ist noch vorhanden, das Wasserrad läuft und läuft! Im Haus besteht eine Hälfte aus einer historischen Wohnung im Originalzustand. Unten in der Mühle steht neu eine vom Wasser angetriebene Schrotmühle aus Reckenholz. Hier werden Weizenkörner zu Schrot verarbeitet.

Der innovative Bäcker Nils Gnädinger kreierte zum Mühlen tag 2025 ein Mülibachbrot. Das ist ein 5 kg schweres rundes Sauerteigbrot aus Halbweissmehl und rund einem Drittel Weizenschrot aus der Schrotmühle, verziert mit einem Wasserrad. Dieses Brot gibt es immer am Samstag in der Bäckerei Gnädinger in Teilen zu kaufen.



Steinmühle

Auch wir kamen in der Steinmühle bei Beat Diethelm in den Genuss dieses Brotes und konnten sogar ein Stück mit nach Hause nehmen!

Haldenmühle

Der Besuch in der Haldenmühle bildete den Abschluss der Exkursion. Der Müller Caspar Arbenz ist am 3. März dieses Jahres während der Arbeit in der Mühle verstorben, wie er es sich gewünscht hat. Es war berührend, seiner Frau Hanna Arbenz beim Erzählen zuzuhören. Sie führte uns auch durch die Mühle und betätigte routinemässig den Müllerlift. Alle waren sehr beeindruckt.

Abschluss

Die Exkursion zum Jubiläum «25 Jahre Schweizer Mühlenfreunde» VSM/ASAM wird uns in guter Erinnerung bleiben. Für uns war es die zwanzigste Exkursion, an der wir teilnehmen konnten, also auch ein persönliches Jubiläum für uns! Ein grosser Dank geht an alle Mitglieder, welche eine Exkursion planen und durchführen. So lernten wir viele Orte mit vom Wasser angetriebenen Einrichtungen kennen, in den verschiedensten Gegenden der Schweiz und sogar in Italien (2018) und Deutschland (2025). Gerne blättern wir in unseren Mühlenfotoalben oder sehen ein Video an.

Wir schätzen ebenfalls den Kontakt mit vielen Mühlenfreunden an Mitgliederversammlungen und auf Exkursionen!



Mühle Blattert Bonndorf: blattert-muehle.de/unsere-muehle

Museumsmühle Stühlingen-Blumegg: museum.de/museen/museumsmuhle-stuhlingen-blumegg

Gipsbergwerk Schleithelm: [Gipsmuseum und Gipsbergwerk Schleithelm](http://Gipsmuseum.de)

Bibermühle Tengen-Blumenfeld: bibermuehle.de/#DasHotel

Video: „Eine Mühle mit bewegter Vergangenheit“ (SWR)

Weinlandmühle Trüllikon: weinlandmuehle.ch

Andelfingen Mülibach: muelibach-andelfingen.ch

DIE HANFREIBE DREHT SICH WIEDER IN DER GRUBMÜHLE

Werner Lenzin

Der 72-jährige pensionierte Landwirt und Agronom Jürg Wartmann hat sich in der Grubmühle einen Traum erfüllt. Im Verlaufe von zwei Jahren erbaute er am Wanderweg zwischen Märstetten und Engwang neben dem Hof, der nun von seinem Sohn Daniel und dessen Familie geführt wird, eine selbst geplante Hanfreibe. Am letzten April-Sonntag wurde diese im Beisein zahlreicher Gäste feierlich eingeweiht.

Strahlend und mit einem gewissen Stolz steht er vor seiner selbst geplanten und gebauten Hanfreibe: Der 72-jährige Jürg Wartmann, Landwirt und Agronom. Zusammen mit seiner Familie und Angestellten hat er über 35 Jahre den Landwirtschaftsbetrieb Grubmühle in der 5. Generation bewirtschaftet. Im Jahr 2019, drei Jahre nach Übernahme des Betriebes durch seinen Sohn Daniel, zog Wartmann mit seiner Ehefrau Martha nach Buchs im St. Galler Rheintal. Dort, in seiner kleinen Werkstatt, entstanden im Verlaufe von zwei Jahren die einzelnen Teile der Hanfreibe. Anlässlich der regelmässigen Arbeitsbesuche in der Grubmühle hat Wartmann die Hanfreibe während hunderten von Stunden mit viel Herzblut und Begeisterung zusammengebaut.

Energiequelle Kemmenbach

«Die Kraft des Wassers faszinierte mich schon seit meiner Kindheit. Früher waren es kleine selbstgebastelte Wasserräder und seit Jahren begeistern mich vor allem grosse, hölzerne Wasserräder, welche zum Antrieb verschiedenster Mühlen, Sägereien, Gewerbebetriebe etc. dienen», erinnert sich Wartmann. Auf seinem elterlichen Hof diente das Wasser des vorbeifliessenden Kemmenbaches seit Jahrhunderten und bis ca. 1940 als Energiequelle. Alte Dokumente belegen, dass 1841 nebst dem grossen, doppelten Wohnhaus, der Scheune und dem Ofenhaus ein beinahe neues Gebäude mit dem Recht zur Wasserentnahme bestand. Dieses diente damals zum Betrieb einer Säge, Hanfreibe und Oelmühle und dessen zwei Räder



Jürg Wartmann zeigt, wie mit einem Knopfdruck seine während zwei Jahren von ihm entworfene und gebaute Hanfreibe in Betrieb gesetzt wird.

Bild: Werner Lenzin

waren das ganze Jahr hindurch mit genügender Wasserkraft versehen. «Leider ist von der damaligen Anlage nichts mehr vorhanden und mit meinem Projekt möchte ich der Nachwelt die Funktion der Hanfreibe, wenn auch in etwas verkleinerten Form, aufzeigen», erklärt Wartmann. Er ist zwar überzeugt davon, dass sein Nachbau, den er aufgrund der Fachliteratur nachbaute, nicht einem originalen Nachbau entspricht, und trotzdem: «Der Betrachter soll in die Welt vor über 200 Jahren eintauchen.» Der Nachbau, die Berechnungen, die Konstruktion und vor allem das Arbeiten mit Holz haben den 72-Jährigen fasziniert und herausgefordert. Nun steht das stolze Werk da.

Am Standort des einstigen Ofenhauses

Jürg Wartmann weiss, dass Hanfreiben und Ölmühlen oftmals als Einheit betrieben wurden. «So gelang es, die damit verbundenen Arbeiten übers Jahr zu verteilen», weiss er. In der Grubmühle und auch an anderen Orten war dies ein wichtiger Gewerbebetrieb. Die Rohmaterialien wurden von den Bauern angeliefert und anschliessend wieder abgeholt. Für die Verarbeitung erhielt der Betreiber der Anlage einen Lohn. Ebenso gehandhabt wurde dies mit dem Sägen von Holz und dem Mahlen von Getreide. «Es versteht sich, dass alle diese Betriebe an einem Bach angesiedelt waren, da das Wasser als Energielieferant genutzt wurde», sagt der pensionierte Agronom. Für den Standort seines Projekts wählte er den von Fussgängern gut frequentierten Wanderweg in der Nähe des Wohnhauses, dort, wo einst das Ofenhaus stand. Aus einer nicht mehr benötigten Zisterne mit 10 Kubikmeter Fassungsvermögen gelingt es, das Wasser auf das grosse Rad zu pumpen. Es gelangt über einen Holz-Kännel auf das Wasserrad und verschwindet nachher im Boden, wo es aufgefangen und zurückgepumpt wird. Das Rad und die gesamte Mechanik sind mit alten Original-Biberschwanzziegeln überdacht und gegen Witterungseinflüsse geschützt.

Im Zentrum der Reibstein

Für den Bau des Wasserrades verwendete Wartmann Lärchenholz, für das Getriebe Esche. Der handwerklich begabte pensionierte Landwirt erstellte sämtliche Zeichnungen, Pläne und Berechnungen selbst. Der eigentliche Mittelpunkt der Anlage ist der Reibstein. Er hat die Form eines Kegelstumpfes. Diese Form ergibt sich aus der Geometrie: Der Weg, den der Stein zurücklegen muss, ist aussen grösser als innen, also muss er aussen dicker sein als innen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass er einen gewissen Reibe-Effekt ausüben soll. Denn seine Aufgabe besteht darin, die derben Fasern des Hanfstängels für deren Weiterverarbeitung weicher und geschmeidiger zu machen. Darum bestimmt man den inneren Durchmesser etwas grösser. Der Stein ist jetzt gezwungen, leicht «durchzudrehen», weil er nicht schön abrollen kann. «Einen Naturstein zu bearbeiten, bis er die gewünschte Form hat, war mir etwas zu zeitaufwendig und ich entschloss mich deshalb, eine entsprechende Giessform anzufertigen und den Reibstein aus Sand und Zement herzustellen», erklärt Jürg Wartmann. Mit einem Druck auf den roten Knopf vor der Anlage kann diese in Betrieb gesetzt werden. Eine Schautafel dient der Information. Der glückliche Erbauer hofft, dass möglichst viele Passanten und Gäste sich an seinem gelungenen Werk erfreuen mögen.

NEUE SCHÄLMÜHLE IN DER TIEFENMÜHLE ÖFFNETE IHRE TÜREN AM 31. MAI 2025

Marc Nyffenegger

Viele interessierte Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen der neu aufgebauten Schälmmühle zu werfen. Mit zahlreichen Führungen wurde den Besuchern erklärt, wie in der Tiefenmühle Sonnenblumenkernen, Hanfkerne, Dinkelkerne, Lupinen, Kichererbsen und viele weitere Kulturen geschält und gereinigt werden. Zur Verpflegung gab es Bramata mit Spargeln. Der Mais für die Bramata (grobe Polenta) wurde komplett in der Tiefenmühle angebaut und in der Schälmmühle getrocknet und verarbeitet – quasi ein 200 Meter Menü vom Feld bis auf den Teller. Bei warmem Frühsommerwetter, musikalisch begleitet vom einheizenden Duo Arnold Bätteli und Matthias Hangartner, liess es sich unter der grossen Linde genüsslich verweilen.

Der Umbau der alten Scheune in eine moderne Schälmmühle bringt wieder ein kleines Gewerbe in die traditionsreiche Liegenschaft, die erstmals 1343 erwähnt wurde und noch heute mit Strom aus 100-jährigen Turbinen versorgt wird. Mit Zimmermann Albert Germann wurde die alte Scheune nun innen wieder frisch eingekleidet und mit zwei Böden versehen – mit Holz aus Herdern von der Sägerei Stäheli. Fleissige Helferinnen und Helfer aus der Umgebung haben tatkräftig mit angepackt, um das Projekt zu verwirklichen. So verbindet sich wieder einmal Alt und Neu.

In der Tiefenmühle werden geschälte Hanfsamen hergestellt und unter der Marke AlpenPionier im eigenen Onlineshop www.alpenpionier.ch verkauft. Um die Anlage optimal auszulasten, steht sie auch Dritten offen – etwa zum Schälen von Dinkel, Soja, Schälsonnenblumen, Leinsamen oder vielen anderen Ackerkulturen.



Grillmeister Carlo in Aktion



Marc führte die Besucher regelmässig durch die dreistöckige Anlage und erklärte die einzelnen Verarbeitungsschritte.



LEDERRIEMENFEST 2025, BREITENEGG, WYNIGEN, BE

Jakob Rothenbühler

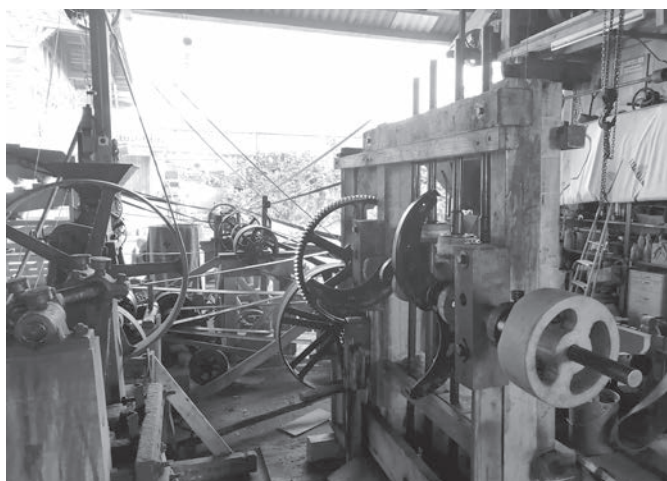
Im September 2025 organisierte ich, Jakob Rothenbühler, das Fest bereits zum vierten Mal.

Ziel der Veranstaltung ist es, Menschen in eine andere Zeit-epoche zu versetzen und mein Wissen über alte Techniken mit Interessierten jeden Alters zu teilen.

Im Zentrum stehen vier verschiedene Motoren, die mit Strom, Benzin oder Dampf betrieben werden. Ihre Kraft wird über Transmissionen und Lederriemen auf verschiedene Maschinen übertragen – ein faszinierender Einblick in die Technik vergangener Zeiten. Jedes Jahr schliesse ich unterschiedliche Geräte an, um zu zeigen, was alles möglich ist. Eine kleine Auswahl bisher gezeigter Maschinen: drei Getreidemühlen, eine selbstgebaute Knochenstampfe, eine Seilwinde sowie das sogenannte «Röndle».

In Zukunft möchte ich auch anderen die Möglichkeit bieten, ihre besonderen Maschinen bei diesem Fest zu präsentieren. Dieses Jahr war bereits ein Kollege mit seiner selbstgebaute Dampfmaschine dabei – eine tolle Bereicherung!

Die zahlreichen positiven Rückmeldungen zum diesjährigen Fest haben mich sehr gefreut. An den beiden Tagen durften wir bei herrlichem Wetter rund 85 Besucherinnen und Besucher begrüßen.



NEUERSCHEINUNG: MÜHLENKUNDE VON BERTHOLD MOOG, BINNINGEN 2025

Ein Handbuch zur Technik und Geschichte der traditionellen Mühlen

Die aus dem praktischen Leben verschwundenen traditionellen Mühlen erhalten zunehmende Beachtung als Kulturerbe und technische Denkmale. Dieses Buch möchte interessierten Mühlenfreunden einen umfassenden Überblick zu den vielen Aspekten des Wissensgebietes der Mühlenkunde geben und zu einer weiteren Beschäftigung mit dem Thema anregen.

Aus dem Vorwort: Die alten Mühlen sind bis auf einige Ausnahmen aus dem praktischen Leben verschwunden, doch erhalten sie seit nun mehreren Jahrzehnten zunehmende Beachtung als Kulturerbe und Zeugen der Technikgeschichte. Die Kenntnis von diesen einst unverzichtbaren Anlagen und ihre Erforschung ist das Gebiet der Mühlenkunde, die zu einem eigenständigen Wissenszweig geworden ist. Untrennbar damit verbunden ist die Mühlenerhaltung, die Bewahrung der überkommenen Mühlen als technische Denkmale.

Das Thema «Mühle» umfasst verschiedenste Bereiche von der Sprache bis zur Technik, von der Wirtschaft bis zur Kultur. Neben der älteren Fachliteratur gibt es eine Flut von Publikationen und Studien, die sich mit einzelnen Anlagen, lokalen oder regionalen Mühlen oder denen eines Landes befassen, wobei technische oder historische Belange gewöhnlich im Vordergrund stehen. Gesamtdarstellungen des Themas mit seinen vielen Aspekten sind eher selten.

In 18 Kapiteln führt Berthold Moog, der sich ein Leben lang mit Zerknirschung den Mühlen gewidmet hat, in die Mühlenkunde und Mühlenerhaltung, die Grundlagen, die verschiedenen Antriebsarten, das Mühlenwesen und den Müller und Müllerberuf und die Mühlenkultur ein. Das umfassende Kompendium ist lesenswert für alle, die sich intensiv mit Mühlenkunde auseinandersetzen. Die vielen Quellen und Hinweise erleichtern Recherchen. Die gute Illustration und die Bilder illustrieren informativ das umfassende Thema. Ein aufwendiges Verzeichnis und Register. Dem Autor und seinem Werk sei ein grosser Dank ausgesprochen für die Zusammenstellung dieses grossen Fachwissens im Bereich Mühlenkunde.

*Publikation und Vertrieb durch
Vereinigung Schweizer
Mühlenfreunde VSM/ASAM,
Sägemühle Kröschenbrunnen 18,
CH-3555 Trubschachen BE,
E-Mail info@muehlenfreunde.ch*

*Mühlenkunde von Berthold Moog,
Binningen 2025, 648 Abbildungen
und 23 Tabellen. Format A4,
Hardcover und Fadenheftung,
Preis CHF 130.–, Subscription
CHF 95.– für VSM/ASAM-Mitglieder
und CHF 105.–. Gültig bei
einer Bestellung bis Ende 2025.*



RÄTSEL RUND UM DEN 25. SCHWEIZER MÜHLENTAG

Danke für die vielen Zuschriften und Lösungsvorschläge beim diesjährigen Wettbewerb zum 25. Schweizer Mühlen-
tag.

Die Fee hat Hedwig Kurth aus Aeschi bei Spiez ausgelöst. Sie erhält eine Einladung zur Führung an der kommenden MV im Hammer Worblaufen und ein Buch «Die Mühle Büron im Surental» von Anne-Marie Dubler. Wir gratulieren.

ZUM 25-JAHRE-JUBILÄUM DER VER- EINIGUNG SCHWEIZER MÜHLEN- FREUNDE VSM/ASAM BIETEN WIR AB SOFORT SHIRTS UND CAPS AN.

Die Shirts sind als klassisches T-Shirt oder als Polo in den Farben Malibublau und Tinte und für Damen und Herren in unterschiedlichen Grössen erhältlich. Der Aufdruck ist unser Jubiläums-Logo in Weiss oder Gold. Die Shirts sind von der Marke HAKRO.

Hier zwei Angebote:

- Damen-T-Shirt klassisch mit femininem Rundhals-Aus-
schnitt. 100 % Baumwolle, 160 g/m² und mit 25-Jahre-
Jubiläumsaufdruck VSM/ASAM
- Herren-T-Shirt mit leger geschnittenem klassischem Aus-
schnitt, 100 % Baumwolle, 160 g/m² und mit 25-Jahre-
Jubiläumsaufdruck VSM/ASAM

Finde unten die Details der Produkte. Wähle dein Shirt aus und wähle deine Ausführung. Sende deine Bestellung digital an unser Sekretariat in Trubschachen und gib deine Liefer- und Rechnungsadresse an: info@muehlenfreunde.ch

Wir sammeln die Bestellungen bis zum 11.11.2025, 11.11 h (Anmeldedatum MV Worblaufen). Die Preise gelten für unsere Mitglieder. Nichtmitglieder erhalten jeden Artikel für einen Aufpreis von CHF 10.–. Wir behalten uns Vorkasse vor.

Informationen und Bestellungen:

[https://www.muehlenfreunde.ch/siteadmin/modules/news/
action/index.php?](https://www.muehlenfreunde.ch/siteadmin/modules/news/action/index.php?)

Polo-Shirt



T-Shirt



Herren

Damen

MITGLIEDERBEITRAG/COTISATIONS/ QUOTA SOCIALE 2026

CHF 40.–	Einzelmitglied / <i>Membres individuels / Ogni socio</i>
CHF 80.–	Kollektivmitglieder und Vereine / <i>Collectifs et associations / Associazione e altri</i>
CHF 100.–	Firmen, Supporters / <i>Entreprises et Supporters / Sostenitori e persone giuridice</i>

Mitglieder erhalten im Mai die Rechnung mit QR-Einzahlungsschein mit Versand zum Mühlen-
tag.

Spenden sind jederzeit willkommen.
PostFinance AG, Bern, BIC POFICHBEXXX
IBAN CH66 0900 0000 4022 5582 4

AKTIVITÄTEN/ACTIVITÉS/ATTIVITÀ

22.11.2025	Mitgliederversammlung Assemblée générale Assemblea annuale Worblaufen / BE
1.3.2026	Redaktionsschluss Mühlenbrief Nr. 47
16.5.2026	26. Schweizer Mühlen- tag mit dem Thema: «Futtermühlen» 26 ^{ème} Journée Suisse des Moulins avec le thème: «Moulin à Aliments» 26 ^a Giornata Svizzera dei Mulini con il tema «Mangimificio»
29./30.8.2026	Mühlenexkursion Region St.Gallen Excursion la région Suisse orientale Escursione regione di Svizzera orientale
12./13.9.2026	33. Europäischer und Schweizer Tag des Denkmals 33 ^e Journées européennes du patrimoine en Suisse 33 ^a edizione delle Giornate europee del patrimonio in Svizzera
10.10.2026	Redaktionsschluss Mühlenbrief Nr. 48
21.11.2026	Mitgliederversammlung Assemblée générale Assemblea annuale

IMPRESSUM

Redaktion: Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde
VSM / ASAM
Vorstand | Sekretariat VSM/ASAM
Sägemühle Kröschenbrunnen 18
3555 Trubschachen

Texte: Christoph Hagmann (CH)
Noè Zardi (NZ)

Gastbeiträge: Diverse

Gestaltung
und Druck: Haller + Jenzer AG
Buchmattstrasse 11
CH-3400 Burgdorf

Auflage: 500 Exemplare